

SCHLOSS HERINGEN
MUSEUM



MACHBARKEITSSTUDIE

Das Leben in der Goldenen Aue seit 7.500 Jahren

MACHBARKEITSSTUDIE für die Erweiterung des Museums Schloss Heringen/Helme

verfasst von

Hans-Jürgen Gerboth

Klaus-Jürgen Kamprad

Torsten Kauschke

Dr. Klaus Moser

Markus Wehmer

unter Mitwirkung von

Dr. Gudrun Braune, Volkskundliche Beratungsstelle Erfurt

Holger Nowak, Geschäftsführer Museumsverband Thüringen

Jürgen Rennebach, Museumsleiter Tabakspeicher Nordhausen

Dr. Diethard Walter, Leiter Archäologisches Landesmuseum,
Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie

Michaela Wehmer

Tonia Zschernig

Gefördert durch



Stiftung Interessentenwald Windehausen

Interessengemeinschaft Schloss Heringen

Der Dank der Autoren für die über Jahre andauernde Unterstützung
bei der Vorbereitung und Erstellung dieser Machbarkeitsstudie gilt:

PD Dr. habil. Sven Ostritz, Präsident des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie

Antje Hochwind, Landrätin des Kyffhäuserkreises

Matthias Jendricke, Landrat des Landkreises Nordhausen

Jessica Pieper und Matthias Deichstetter, Vorstände des Tourismusverbandes Südharz Kyffhäuser

Maik Schröter, Bürgermeister der Landgemeinde Stadt Heringen/Helme

Anke Wollweber, Thüringer Staatskanzlei

Prolog

Mit Ackerbau und Viehzucht beginnt ein neues Zeitalter. Etwa vor 11.500 Jahren vollzog sich im Vorderen Orient ein Wandel in der Wirtschaftsweise, der das Leben der Menschen tief greifend und nachhaltig beeinflussen wird: Wildgräser wurden kultiviert und als Getreide angebaut; Schaf und Ziege, später auch Rind und Schwein wurden domestiziert und begleiteten als Haustiere das bäuerliche Leben.

Über tausende von Jahren bewegten sich wahrscheinlich die Menschen mit ihrem Wissen, den Samen für das Getreide und den Haustieren vom Vorderen Orient aus über Anatolien, die griechische Halbinsel und die Balkanregion, bis sie schließlich auch die Region um die Goldene Aue erreichten.

Wann die ersten Bauern diese Region besiedelten, ist nicht bekannt. Die ersten gesicherten Grabungsbefunde finden sich in Windehausen; hier stand wohl eines der frühesten bekannten Dörfer in Thüringen, die Funde erlauben eine Datierung auf etwa 5450 – 5250 v. u. Z.

Die Menschen wurden in der Goldenen Aue sesshaft und wirkten mehr und mehr auf ihre Umwelt ein. Das Leben der ansässigen Bauern wurde vom Rhythmus der Tages- und Jahreszeiten geprägt.

Erfindungen wie Rad und Wagen, Innovationen wie Pflug und Mahlsteine, Kultur und Technik entwickelten sich in den folgenden Jahrtausenden Schritt für Schritt. Nicht immer waren diese Prozesse in der Goldenen Aue geradlinig und aus unserer heutigen Sicht dynamisch verlaufend. Doch das soziale Zusammenwirken der Menschen wurde vielschichtiger und die Ausprägung einzelner Spezialisierungen bis hin zur klaren Aufgabenteilung zwischen Bauern und Handwerkern sind anhand der vielen Grabungsbefunde in der Goldenen Aue authentisch nachvollziehbar und so anschaulich erzählbar.

Die archäologischen Funde in der Goldenen Aue, die Bauzeugen und historischen Dokumente erzählen eine überaus spannende Geschichte über einen Zeitraum von 7.500 Jahren.

Das Museum Schloss Heringen will unter dem Motto „Steinzeit, Bronzezeit, Mittelalter, Neuzeit – Das Leben in der Goldenen Aue seit 7.500 Jahren“ auf aktuelle archäologische und historische Erkenntnisse zurückgreifen und in einer modernen, multimedialen und sinnlichen Präsentation von der Besiedlung der Region bis in die Industrialisierung des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts hinein eine Ausstellung konzipieren, die eine fassbare und niederschwellige Brücke in die Vergangenheit schlägt und mit den Bildern längst vergangener Kulturen einen interessanten und für ein breites Publikum begeisternden Einblick in unsere thüringische Geschichte erlaubt.

Diese Machbarkeitsstudie wird nachweisen, dass das neue Konzept für das Museum Schloss Heringen eine Ausstellung entstehen lässt, die von außerordentlicher Vielfalt und touristischer Attraktivität geprägt sein wird. Nicht nur die fachlichen Voraussetzungen sind aufgrund aussagekräftiger Grabungsergebnisse und historischer Dokumente sowie Exponate gegeben, auch die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen erlauben einen gesicherten Museumsbetrieb. Im Museum Schloss Heringen wird die Geschichte der letzten 7.500 Jahre in Nordthüringen so anschaulich und authentisch erzählt, dass durch die regionale Verknüpfung die Identität der Menschen vor Ort wesentlich gestärkt und ein neuer touristischer Leuchtturm entstehen wird.

Inhalt

1. Einleitung	9	3. Gegenwärtiges Museum/Istzustand	27
1.1 Ziel der Machbarkeitsstudie	9	3.1 Geschichte, Entwicklung und Profil bis zur Gegenwart	27
1.2 Methodisches Vorgehen	9	3.1.1 Heringen und das Schloss	27
		3.1.2 Die Entwicklung des Museums	27
2. Marktanalyse	11	3.2 Sammlungsprofil, Sammlungsbestand, Dokumentation	29
2.1 Gemeinde, Bevölkerung	11	3.2.1 Volkskunde	29
2.2 Infrastruktur und Erreichbarkeit	11	3.2.2 Sammlung von kunsthistorischen Gegenständen und Nachlässen von regionalen Künstlern sowie kulturhistorischen Gegenständen und Sachverhalten	29
2.3 Tourismus/Entwicklungskonzept/Leitlinien	11	3.3.1 Dauerausstellungen	31
2.4 Benchmarking	13	Geschichte der Stadt Heringen	31
2.4.1 Aufgabenstellungen	13	Küche und Wohnstube in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts	31
2.4.2 Zusammenfassungen	13	Kolonialwarenladen – oder Tante-Emma-Laden	31
FLOHBURG – Das Nordhausen Museum	13	Landarztpraxis	33
Museum Tabakspeicher Nordhausen	13	Puppenstuben und Puppensammlung	33
Museum Schloss Herzberg am Harz	15	Begehbare Depots	33
Lehrsammlung des Seminars für Ur- und Frühgeschichte Göttingen	15	3.3.2 Wechselausstellungen	
Europäisches Brotmuseum/Ebergötzen	15	Künstler der Region	33
Städtisches Museum Hann. Münden	15	3.4 Gegenwärtiges Raumnutzungskonzept und Bauzustand	35
Braunschweigisches Landesmuseum	17	3.5 Forschen und Dokumentieren	35
Geosammlung der Technischen Universität Clausthal-Zellerfeld	17	3.6 Finanzen	37
Landesmuseum für Vorgeschichte Halle	17	4. Zielfindung für das neue Projekt	39
Harzmuseum Wernigerode	17	4.1 Präsenz des Museums und überregionale Resonanz	39
Museum Aschersleben	19	4.2 Neue inhaltliche und organisatorische Veränderungen	39
Burg und Schloss Allstedt	19	4.3 Neue Zielgruppen	39
Museum Burg Falkenstein	19	Das Markenversprechen des Schlossmuseums Heringen	39
Luthers Geburtshaus, Lutherstadt Eisleben	21	4.4 Museale Vermittlung und Museumspädagogik	41
Luthers Sterbehaus	21	Landwirtschaft in der Steinzeit	43
Museum Burg Querfurt	21	Herstellung von Lebensmitteln	43
Spengler-Museum Sangerhausen	23	Handwerk	43
Freilichtmuseum „Königspfalz Tilleda“	23		
Regionalmuseum im Schloss Bad Frankenhausen	23		
Schlossmuseum Sondershausen	23		
Eichsfelder Heimatmuseum Heilbad Heiligenstadt	23		
Mühlhäuser Museen – Kulturhistorisches Museum	23		
Stiftung Schloss Friedenstien Gotha – Historisches Museum	25		
Naturkundemuseum Erfurt	25		
Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringens	25		
Aktivmuseum – Ländliches Brauchtum Breitenungen	25		
Steinrinne Bilzingsleben, Kreis Sömmerda	25		
Hessisches Landesmuseum Kassel	25		

Das Leben in der Goldenen Aue seit 7.500 Jahren

4.5 Besucherprognose	45	Glockenbecherkultur (2450 – 2100 v. u. Z.)	67
4.5.1 Wer sind die Besucher, welche Interessen und Einstellungen haben sie?	45	Frühbronzezeit/Aunjetitzer Kultur (2200 – 1600 v. u. Z.)	67
4.5.2 Woher kommen die Besucher?	47	Mittelbronzezeit (1600 – 1300 v. u. Z.)	67
4.5.2.1 Struktur der geografischen Merkmale	47	Spätbronzezeit (1300 – 800 v. u. Z.)	67
Die Struktur des regionalen Umfeldes	47	Ältere Eisenzeit (800 – 400 v. u. Z.)	69
Landkreis Nordhausen	47	Jüngere Eisenzeit (400 v. u. Z. – 0)	69
Kyffhäuserkreis	47	Römische Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit (0-500)	69
Unstrut-Hainich-Kreis	47		
Landkreis Sömmerda	47	5.6 Mittelalter	71
Landkreis Eichsfeld	47	Das Mittelalter in der Goldenen Aue	71
Landkreis Mansfeld-Südharz	47	Raum 1	73
Landkreis Harz	47	Raum 2	75
Landkreis Osterode	49	Raum 3	77
Göttingen	49	Raum 4	79
Goslar	49	Raum 5	81
Die Urlaubsregion Harz in Fakten	49		
4.5.3 Berechnung des Besucherpotentials	49	5.7 Neuzeit	83
Regionales Umfeld nach Sinus-Milieus	49	Vom Feudalismus zum Kapitalismus (1650 – 1850)	83
Regionales Umfeld Urlaubsregion Südharz	51	Brauen und Brennen	83
Regionales Umfeld Schulen	51	Einzug der Dampfmaschine	83
Bus-Reisegruppen	51	Das 20. Jahrhundert	83
4.6 Rechtsformänderung	53	5.8 Ergänzende Ausstellungen/Sammlungen	85
5. Das neue Museum	55	5.9 Veranstaltungen, Hochzeiten, Feiern unter Einbeziehung der Festhalle	85
5.1 Grundsätzliches	55		
5.2 Besonderheiten	55	6. Kostenschätzung	87
5.3 Museumskonzept	55	6.1 Baukosten	87
5.3.1 Themenblöcke	55	Kosten und Erlöse	87
5.3.2 Themen der Dauerausstellung	57		
		Anhang	
5.4 Steinzeit	57	Stellungnahme zur Projektstudie	
Raum 1	57	„Erlebnisorientierte museale Präsentation im Schloss Heringen“	92
Raum 2	59		
Raum 3	61		
5.5 (Bis zur) Bronzezeit	65	Zeichnung Erdgeschoss	94
Michelsberger Kultur (4100 – 3800 v. u. Z.) – ein völlig anderes Lebensmodell	65	Zeichnung 1. Obergeschoss	95
Das vierte Jahrtausend	65	Zeichnung 2. Obergeschoss	96
Kugelamphorenkultur (3100 – 2800 v. u. Z.)	65	Zeichnung 3. Obergeschoss	97
Schnurkeramik (2600 – 2250 v. u. Z.)	65	Zeichnung 4. Obergeschoss	98



Machbarkeitsstudie für die Erweiterung des Museums Schloss Heringen/Helme

1. Einleitung

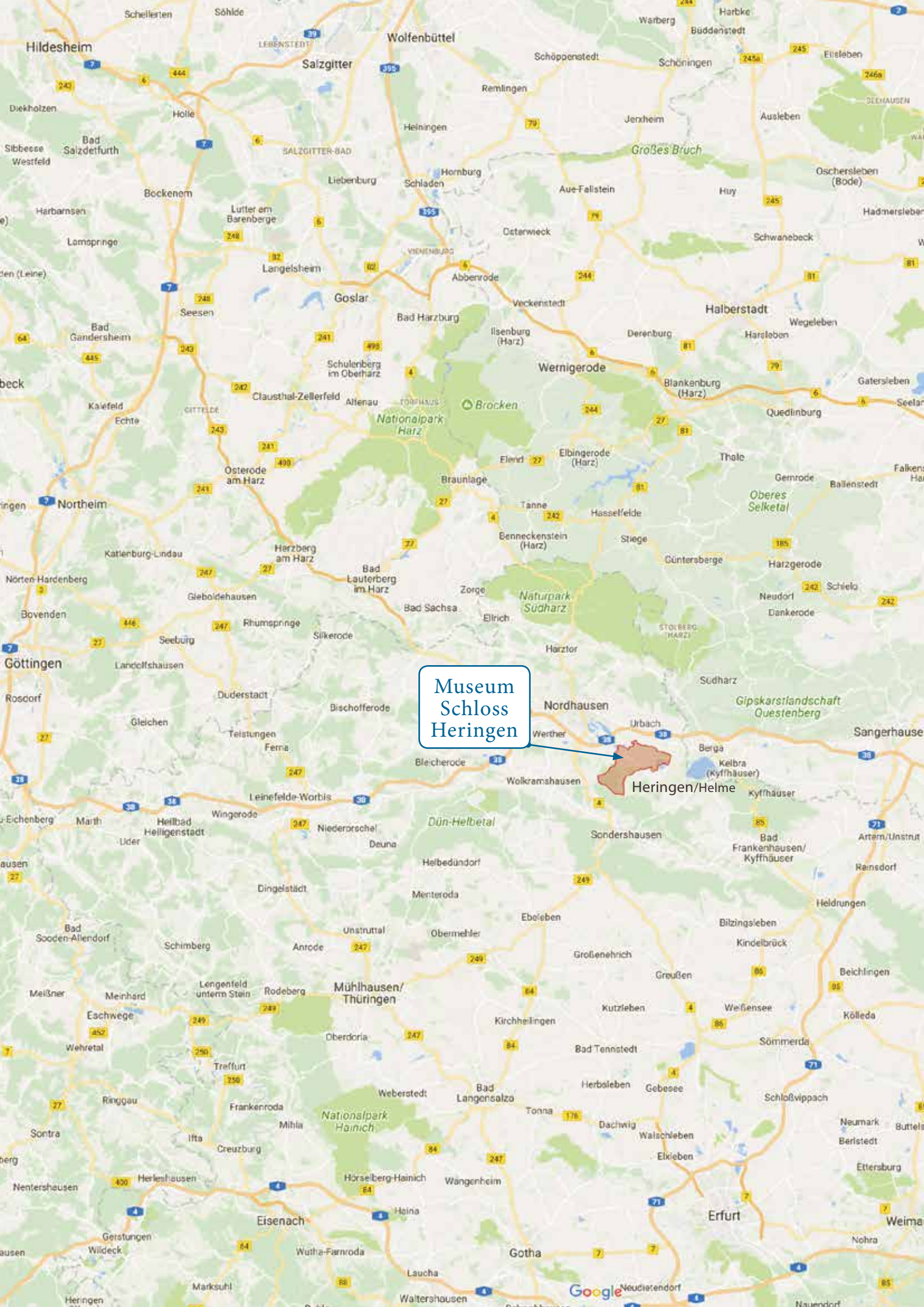
1.1 Ziel der Machbarkeitsstudie

Die Machbarkeitsstudie soll der Stadt Heringen, der Interessengemeinschaft Schloss Heringen und weiteren Institutionen und Einrichtungen eine Entscheidungshilfe für die Einrichtung und den Betrieb einer erheblichen Ausweitung der musealen Nutzung des Schlosses in Heringen geben. Sie bietet im Einzelnen Antworten auf folgende Fragen:

- Welches Profil soll die zukünftige Ausstellung im Schloss Heringen haben?
- Wie soll diese im Marktumfeld positioniert werden?
- Wie viele Besucher können erreicht werden?
- Welche Zielgruppen müssen angesprochen werden?
- Welche Dimension und Ausstattung soll die neue Ausstellung haben?
- Mit welchen Einrichtungs- und voraussichtlichen Betriebskosten ist zu rechnen?

1.2 Methodisches Vorgehen

Diese Machbarkeitsstudie teilt sich in zwei Bereiche. Im ersten Abschnitt ist eine Bestandsanalyse erfolgt, die den derzeitigen Zustand und den Betrieb des Museums beschreibt. Im zweiten Teil wird ein erstes Konzept für die Umgestaltung des Museums vorgestellt. Für zwei ausgewählte thematische Bereiche (Steinzeit – 1. Etage, Mittelalter – 3. Etage) folgen genauere Beschreibungen hinsichtlich des Ausstellungskonzeptes, der Raumgestaltung und der inhaltlichen Schwerpunktsetzung.



Museum
Schloss
Heringen

Heringen/Helme

2. Marktanalyse

2.1 Gemeinde, Bevölkerung

Die seit 2010 bestehende Landgemeinde Stadt Heringen/Helme wurde aus den fünf Ortsteilen Auleben, Hamma, Heringen/Helme, Uthleben und Windehausen gebildet. Heringen/Helme ist erfüllende Gemeinde für die Gemeinden Görzbach und Urbach.

Derzeit hat die Landgemeinde 4.858 Einwohner.

Mit den Bürgern der Gemeinden Görzbach (1.064) und Urbach (926) sind in der Goldenen Aue 6.848 Einwohner beheimatet (Stand 31.12.2016).

2.2 Infrastruktur und Erreichbarkeit

Das Schloss liegt in der nordwestlichen Ecke des alten Kerns der Stadt Heringen, der durch eine Befestigungsmauer aus dem 14. Jahrhundert eingefasst ist. Die Infrastruktur des Ortes ist saniert, die Verkehrsanbindung mit einer Anschlussstelle an der A 38, Entfernung 3 km, einer Haltestelle der DB der Strecke 590 (Kassel–Halle) und einer Buslinie nach Nordhausen ist sehr gut. Die Stadt Heringen ist das Grundzentrum des östlichen Teils des Kreises Nordhausen mit einer Grund- und Regelschule, einem Einkaufsmarkt sowie medizinischer Versorgung.

Das Schlossumfeld, alte Domänengebäude und der Schlossvorplatz wurden bereits zur Nutzung von Veranstaltungen gestaltet. Parkplätze sind für Tagesbesucher für die jetzigen Besucherzahlen vorhanden, aber Busse können nicht unmittelbar vor dem Schloss parken.

Toilettenanlagen sind im Erdgeschoss des Schlosses vorhanden, weitere Einzelanlagen im 1., 3. und 4. Geschoss. Eine Behindertentoilette ist in der Festhalle zugänglich. Ein Zugang zum Schloss hin muß hergestellt werden.

Eine gastronomische Minimalversorgung wird vom Verein Interessengemeinschaft Schloss Heringen auf Bestellung in der Tafelstube des Schlosses organisiert: Kaffee, Getränke und Kuchen.

2.3 Tourismus/Entwicklungskonzept/Leitlinien

Im seit 2012 geltenden Regionalplan Nordthüringen ist die Stadt Heringen/Helme innerhalb des Landkreises Nordhausen als Grundzentrum für den Grundversorgungsbereich Stadt Heringen/Helme (zentraler Ort) und die Gemeinden Görzbach und Urbach ausgewiesen.

Die Stadt Heringen/Helme zählt zu den als regional bedeutsam eingestuften Orten mit Tourismus- und Erholungsfunktion.

Die Anbindung an das Fernradwegenetz innerhalb des radtouristischen Landesnetzes Thüringen ist im Rahmen der Fortschreibung des Radverkehrskonzeptes Thüringen vorgesehen.

Die Landgemeinde Stadt Heringen/Helme ist seit 2016 als Mitgliedsgemeinde im Tourismusverband Südharz Kyffhäuser e.V. organisiert.

Die in den Jahren 2013 – 2015 erarbeitete Kulturentwicklungskonzeption für die Modellregion Kyffhäuserkreis und Landkreis Nordhausen (Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft, Bonn) sieht Maßnahmen für eine zeitgemäße und strukturbezogene Kulturentwicklung in der Modellregion Nord vor. Dazu zählen unter anderem die Positionierung der Region auf der Grundlage der kulturellen und naturräumlichen Ressourcen mit dem Gedanken einer „Zeitreise durch die Geschichte“, das Aufgreifen kulturhistorischer Themen als Grundlage für das operative Marketing sowie die Stärkung der kulturellen Bildung und Partizipation.



2.4 Benchmarking

2.4.1 Aufgabenstellungen

Die Aufgabenstellung ist, Museen mit vergleichbarer Ausrichtung oder mit vergleichbaren Zielgruppen aus dem näheren Umfeld der Stadt Heringen zu betrachten und deren konzeptionelle Ausrichtungen in die inhaltlichen Überlegungen zur Neugestaltung des Museums einzubeziehen. Darüber hinaus können diese Einrichtungen auch Partner für ein zukünftiges Netzwerk zum Austausch von Sonderausstellungen und Aufbau von Besucherpfeiden sein. Die Arbeitsgruppe besuchte während der Recherchen zur Machbarkeitsstudie folgende Museen:

Museen der Stadt Nordhausen, Regionalmuseum Frankenhausen, Schlossmuseum Sondershausen, Welfenschloss Herzberg, Iberger Tropfsteinhöhle, Steinrinne Bilzingsleben, Spengler-Museum Sangerhausen, Geburts- und Sterbehäuser Luthers in Eisleben, Burg Falkenstein, Schloss Allstedt, Volkskundemuseum Erfurt, Museen in Schnippenburg und Venne/Ostercappeln, Varus-Schlacht-Museum, Archäologische Landesausstellungen der Länder Thüringen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Nordrhein-Westfalen.

2.4.2 Zusammenfassungen

In den Landesausstellungen Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen werden in den Ausstellungen umfangreiche und anschauliche Darstellungen der Steinzeit und der „neolithischen Revolution“ gezeigt. Alle Landesausstellungen sind hervorragende Leitfäden für die Konzeption des archäologischen Teils des Museums Schloss Heringen. Die Nutzung der dortigen Erfahrungen wird in zukünftige Aufgabenstellungen der Projektbearbeitung einfließen. Die Stadt- oder Regionalmuseen erfassen nur einen kleineren Teil der Steinzeit, aufbauend auf den örtlichen Funden. Überzeugend sind darunter im Umkreis Heringens die Steinrinne Bilzingsleben und die Iberger Tropfsteinhöhle Bad Grund.

Die Darstellungen des Lebens im Mittelalter und in der Neuzeit sind generell geprägt durch die Regionalgeschichte. Sehr schlüssige Konzepte verfolgen die Burg Falkenstein mit dem Leben auf einer mittelalterlichen Burg, das Volkskundemuseum Erfurt mit dem Leben und dem Brauchtum in der Neuzeit sowie das Brotmuseum Ebergötzen zu Getreideerzeugung und Verarbeitung im Mittelalter.

Die durchgängige Darstellung von 7500 Jahren Leben in der Goldenen Aue ist eine spannende Aufgabe mit vielen Alleinstellungsmerkmalen gegenüber Museen in der Umgebung.

Sinnvoll und geboten ist die Kooperation mit Museen in Sondershausen, Bad Frankenhausen, Nordhausen, Sangerhausen, Bilzingsleben, dem Volkskundemuseum Erfurt und dem Museum für Ur- und Frühgeschichte Weimar. Die folgenden Informationen zu den betrachteten Museen sind Zitate aus den jeweiligen Internetauftritten der Institutionen.

FLOHBURG – Das Nordhausen Museum

Das Nordhausen Museum ist ein offenes und lebendiges Haus. Mit dem Anbau eines neuen Gebäudeteils konnte die Ausstellungsfläche in einem der ältesten Gebäude der Stadt wesentlich auf insgesamt 1.000 Quadratmeter erweitert werden. Über drei Etagen wird bewegte Stadtgeschichte von ihren Anfängen bis zur Gegenwart, unterstützt von vielen Medien- und Hörstationen, anschaulich dargestellt. Die Ausstellung ist in Schwerpunkten untergliedert. Eine historische Bohlenstube und ein original erhaltener Tiefkeller können bestaunt werden. Viele Mineralien, wichtige archäologische Funde, bedeutende Schriften, Urkunden, Münzen und zahlreiche interessante, aus vielen Jahrhunderten stammende Objekte, garantieren einen unvergesslichen Museumsbesuch für jedermann.

Als große Bereicherung setzen ein Veranstaltungs- und Sonderausstellungsraum, ein Museumsshop, ein Museumsbistro und der angrenzende Museumsgarten weitere wichtige Akzente.

Museum Tabakspeicher Nordhausen

Das Gebäude des Tabakspeichers entstand im 18. Jahrhundert und wurde im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts von der Firma „Walther & Sevin Tabak- und Zigarrenfabrik“ als Lager für Tabak genutzt. Nach umfangreicher Restaurierung ist es seit 1995 Stadtmuseum mit Ausstellungen zu Handwerk, Gewerbe, Industrie, Archäologie und Volkskunde. In den beiden Fachwerkgebäuden werden auf 1000 Quadratmetern die wirtschaftlichen Wurzeln Nordhausens dargestellt.



Foto: Museum Schloss Herzberg am Harz



Foto: J. Schneeweißspeziell



www.muehlen-in-deutschland.blogspot.de/2015/05/ebergotzen-europaisches-brotmuseum.html



www.regiowiki.hann.de/Staetisches-Museum_in_Hann_Muenden



www.mvnb.de/museumssuche/detail/museum/staetisches-museum-hann-muenden/

Anschaulich geben die Exponate Auskunft über die bedeutendsten Branchen wie Kornbrennerei, Kautabakherstellung und den Maschinenbau und deren Geschichte. Hinzu kommen traditionelle Handwerke wie Blaudruckherstellung, Kürschner, Schneider, Schuhmacher und Bäcker. Erlebnisbereiche wie die funktionierende Fernmeldetechnik aus verschiedenen Jahrzehnten oder der Kinosaal mit alten Vorführgeräten sowie eine Kaffeerösterei laden die Besucher ein, selbst aktiv zu werden. Einen eigenen Bereich nehmen die archäologischen Exponate ein, die bei Ausgrabungen in und um Nordhausen gefunden worden sind und die ur- und frühgeschichtlichen Wurzeln der Stadt repräsentieren. Bekannt ist das Museum für vielfältige Sonderausstellungen und Veranstaltungen.

Museum Schloss Herzberg am Harz/Welfenschloss Herzberg am Harz

Hoch über der Stadt Herzberg thront eines der wenigen erhaltenen Renaissancefachwerkschlösser in Niedersachsen. Im Stammhausflügel der 900 Jahre alten Anlage erwartet das Museum seine Besucher/-innen mit Dauerausstellungen, die das Schloss als Objekt und als Schauplatz welfischer Herrschaft sowie die Wirtschaftsgeschichte in den Mittelpunkt stellt: Begegnen Sie im Rittersaal den Landesherren in Herrscherporträts, folgen Sie den Handgriffen der Gewehrproduktion an den Werkbänken der staatlichen Manufaktur der Hannoverschen Kriegskanzlei oder erleben Sie am Nachbau einer beispielbaren Engelhardt-Orgel die lokale Orgelbau-Tradition. Eine Besonderheit ist die Esperanto-Abteilung. Aktivstationen für Kinder, wechselnde Kunstausstellungen, Veranstaltungen und Konzerte im Rittersaal machen das Museum zu einem Ausflugsziel für die ganze Familie.

Lehrsammlung des Seminars für Ur- und Frühgeschichte Göttingen

Die Sammlung wird in Vitrinenschränken aufbewahrt, die 1929/1930 eigens für sie angefertigt worden waren. 1929 richtete der erste Göttinger Professor für Ur- und Frühgeschichte und damaliger Direktor des heutigen Niedersächsischen Landesmuseums Hannover Karl Hermann Jacob-Friesen die Lehr- und Studiensammlung ein. Den Grundstock bildeten zahlreiche Dubletten nichthannoverscher Stücke als Leihgabe des Museums an die Universität sowie ab 1967 zusätzliche Exponate aus dem Museum Wolfenbüttel. Heute umfasst die Sammlung etwa 9.300 Objekte aus aller Welt und bietet einen guten Überblick zur Ur- und Frühgeschichte insbesondere Mitteleuropas. Die Sammlung wird intensiv im Lehrbetrieb des Seminars genutzt, da Materialkenntnis und Formenkunde grundlegend für die prähistorische Archäologie sind. Studierende entwickeln anhand der Objekte wie Keramikgefäße, Werkzeuge oder Schmuck ein Gefühl für das Material und begreifen die Entwicklung.

Europäisches Brotmuseum/Ebergötzen

Brot stellt seit tausenden von Jahren ein unverzichtbares Grundnahrungsmittel dar. Nicht ohne Grund wurde die „Deutsche Brotkultur“ 2014 in das Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes aufgenommen. Im Europäischen Brotmuseum erfahren Besucher/-innen Wissenswertes über die 8.000 Jahre alte Kulturgeschichte des Brotes. Neben der Entwicklung der Landwirtschaft und der Getreideverarbeitung wird seine Bedeutung in Kunst, Kultur und Brauchtum – von der Pharaonenzeit bis zur Gegenwart – vorgestellt. Im historischen Freigelände des Museums können Besucher/-innen landwirtschaftliche Einrichtungen und wichtige Exponate rund um die Brotherstellung besichtigen. Hierzu gehören eine funktionstüchtige Bockwindmühle, eine Wassermühle, Getreide- und Kräutergarten sowie originalgetreu nachgebaute Brotbacköfen unterschiedlicher Epochen. An Backtagen können Schulklassen Brot wie zur Steinzeit, zur Römerzeit, wie im Mittelalter oder in der Neuzeit backen.

Städtisches Museum Hann. Münden

Das Städtische Museum im Weserrenaissanceschloss von Hann. Münden blickt auf eine lange Museumstradition zurück, die 1898 mit der Eröffnung des „Altertümer- und Eberlein-Museums“ in der Welfenresidenz ihren Lauf nahm. Auf drei Etagen erkunden Sie die Handwerks- und Kulturgeschichte der Drei-Flüsse-Stadt. Dabei besuchen Sie die anschaulichen Inszenierungen einer Apotheke, eines typischen Krämerladens, einer Wohnungseinrichtung um 1900 und einer Zinngießerwerkstatt. Die prachtvolle Sammlung von Fayencen des 18./19 Jahrhunderts spiegelt die Produktion der Mündener Fayence-Manufaktur der Familie Hanstein (1753 – 1854) wider. Weitere Highlights sind Funde aus zahlreichen archäologischen Ausgrabungen des Römerlagers Hedemünden und die Sammlung aus den Werken des in Münden beheimateten Bildhauers Gustav Eberlein.



Foto: I. Simon



Fotos: G. Jentsch



www.Ida-Isa.de/himmelswege



Braunschweigisches Landesmuseum

Das Braunschweigische Landesmuseum versteht sich als Schaufenster und Gedächtnis des Braunschweiger Landes. Mit seinen vielfältigen Sammlungsbeständen in vier Häusern zählt es zu den größten historischen Museen Deutschlands. Hauptstandort ist das denkmalgeschützte Vieweghaus am Burgplatz. Der klassizistische Bau beherbergt die Sonderausstellungsräume des Museums und zeigt eine Dauerausstellung zur Landesgeschichte vom 8. Jahrhundert bis zur Gegenwart.

Ergänzende Informationen bieten dabei die Möglichkeit, diese im Zusammenhang mit der deutschen und europäischen Geschichte kennenzulernen. In der großen Anzahl der Objekte aus Geschichte, Kultur, Wirtschaft, Technik, Kunst, Volkskunde und Sozialgeschichte begegnet den Besucher/-innen eine Fülle von Ereignissen, Entwicklungen und Persönlichkeiten.

Zu den vielen Highlights des Museums gehört auch die Atomuhr CS4, denn bekanntlich wird die Zeit in Braunschweig gemacht.

Geosammlung der Technischen Universität Clausthal-Zellerfeld

Seit mehr als 100 Jahren ist die Clausthaler Mineraliensammlung für viele Sachkundige und mineralogisch Interessierte ein Geheimtip. Im Juli 2001 wurde, im neuen Gewand, die Geosammlung der TU Clausthal mit ihren weltweit bekannten Mineralogischen Sammlungen und den neu eingerichteten Abteilungen Erdgeschichte – Paläontologie und Naturgeschichte des Harzes, die im Hauptgebäude der TU Clausthal untergebracht sind, neu eröffnet.

Zeitgleich entstand die Idee zu einem GeoMuseum im Internet, mit den Abteilungen:

Mineralogie (Minerale und Gesteine), Geologie (Allgemeine Geologie) und Paläontologie Harz (Geologie des Harzes und Historischer Bergbau). Die Schaustücke sind Fotos und Zeichnungen. In kurzen Fachtexten gibt es weitere Informationen zu den gezeigten Objekten. Ebenso gibt es einen Rundgang durch die geologische Bildergalerie.

HöhlenErlebnisZentrum Iberger Tropfsteinhöhle, Bad Grund

Das HöhlenErlebnisZentrum zeigt einen Höhepunkt der europäischen Höhlenarchäologie. Mit der Verbindung aus Natur und Kultur, Höhle und Museum ist das 2008 eröffnete Zentrum auf ein breites Publikum ausgerichtet. Gleich dreimal geht es hier in die Tiefe: Zunächst in den vor 385 Mio. Jahren aus einem Korallenriff entstandenen Iberg, dann in seine berühmte Tropfsteinhöhle – das Reich des Zwergenkönigs Hübich – und schließlich in den Kosmos der Lichtensteinhöhle, einstiges Grab eines spätbronzezeitlichen Familienclangs. Anhand von Knochenfunden, aber auch Bronzen, Scherben, Werkzeugen, Pflanzenresten und vielem mehr, sowie spektakulären DNA-Forschungen und Gesichtsrekonstruktionen können hier Leben und Sterben der bislang ältesten genetisch nachgewiesenen Großfamilie der Welt gezeigt und sogar deren wahrscheinlichen heutigen Nachfahren vorgestellt werden.

Landesmuseum für Vorgeschichte Halle

Deutschlands ältestes Museumsgebäude für prähistorische Archäologie zeigt nach seiner Generalsanierung seine neue Dauerausstellung. Thematisiert sind die Alt- und Mittelsteinzeit (Jäger/Sammler), die Jungsteinzeit (erste Bauern), die Frühbronzezeit (Fürstengräber), Mittel- und Spätbronzezeit (Hortfunde) sowie die frühe Eisenzeit (Metallurgie). Spektakuläre Funde und Rekonstruktionen, in eindrucksvollen Inszenierungen präsentiert, laden zu einer Zeitreise ein, die 450000 vor heute beginnt und kurz vor Christi Geburt endet. Dabei lernt man den ältesten Wohnplatz Deutschlands kennen, macht mit einem gigantischen Waldelefanten und einem Neandertaler in Denkerpose Bekanntschaft, wird Zeuge der ersten Manipulationen an der Natur, begibt sich in eine Zeit von Feuer und Eisen und begegnet der weltberühmten Himmelsscheibe von Nebra.

Harzmuseum Wernigerode

Die Dauerausstellung im Harzmuseum Wernigerode unterteilt sich in einen naturwissenschaftlichen Bereich und einen, der sich mit der Stadtgeschichte von Wernigerode und Kunst im Harz beschäftigt. Im naturwissenschaftlichen Bereich wird anhand von Fossilien, Mineralien und Gesteinen die Erdgeschichte im Harz chronologisch dargestellt. Auch der historische Bergbau in dieser Region wird thematisiert. Es folgt die Tier- und Pflanzenwelt des Harzes, ihr Lebensraum Wald und der daraus gewonnene Rohstoff Holz für den Fachwerkbau.



www.mv-sachsen-anhalt.de/cms_images



www.mv-sachsen-anhalt.de/cms_images



<http://www.mv-sachsen-anhalt.de/main.pl?lang=de&page=museum&ort=ort=Falkenstein&id=29>



Der zweite Bereich beginnt mit Kunst im Harz, die am Beispiel der Werke einiger Künstler aus dem 19. Jahrhundert und der Wernigeröder Künstlerkolonie dargestellt wird. Bekannte Vertreter waren z. B. Bert Heller, Paul Betyna, Bruno Jüttner, Erich Krüger und Wilhelm Pramme. Im Nachbarhaus befindet sich ein ausgelagertes Schaudepot mit Gemälden und Grafiken auf 100 Quadratmetern. Gezeigt werden Werke von Künstlern, die entweder im Harz geboren wurden oder deren Bilder sich auf die Region beziehen. Die Ausstellung thematisiert außerdem die Geschichte Wernigerodes, die Entwicklung der dortigen Handwerkskünste, die Industrialisierung und den Tourismus. Abschließend werden das Rathaus Wernigerode und typische Fachwerkbauten der Stadt vorgestellt.

Museum Aschersleben

Das Museum Aschersleben zeigt in seiner Dauerausstellung eine umfassende Präsentation zur Siedlungs- und Stadtgeschichte – von der Altsteinzeit über die erste urkundliche Erwähnung der Stadt im Jahr 753 bis zur politischen Wende 1989/90.

Schmuckstücke der Sammlung sind unter anderem ein römisches Arztbesteck aus dem 2./3. Jahrhundert, der dreiflügelige spätgotische Altar mit einer Reliquie der Heiligen Katharina sowie ein Biedermeierzimmer mit einer noch funktionstüchtigen Flötenspieluhr von 1830.

Außerdem kann ein Mineralienkabinett mit Gesteinen aus aller Welt und einer kleinen Kollektion aus dem Harz besichtigt werden.

Daneben präsentiert das Museum die Paläontologische Studiensammlung von Prof. Dr. Martin Schmidt. Sie gehört mit zu den bedeutendsten Fossiliensammlungen in Mitteldeutschland. Angelegt als Memorialsammlung kann der Besucher einen Ausstellungsraum erleben, wie er sich im Jahr 1934 präsentiert hat.

Beeindruckend sind der 4 m lange versteinerte Fischesaurier, der 1,7 Mio. Jahre alte Stoßzahn eines Tertiärelefanten sowie eine versteinerte Seelilie und ein mumifiziertes Mammutohr. Die Sammlung wurde 2011 in das UNESCO Geopark-Netzwerk aufgenommen.

Einzigartig in Deutschland ist der im Museum zu besichtigende Tempel der Freimaurerloge „Zu den drei Kleeblättern“. Die 1777 gegründete Loge ist bis heute in den Räumen tätig. Eine Ausstellung im Tempel vermittelt Wissenswertes zur Freimaurerei und zur Ascherslebener Loge. Ergänzt wird das Museumsangebot durch jährlich wechselnde Sonderausstellungen sowie Veranstaltungen.

Burg und Schloss Allstedt

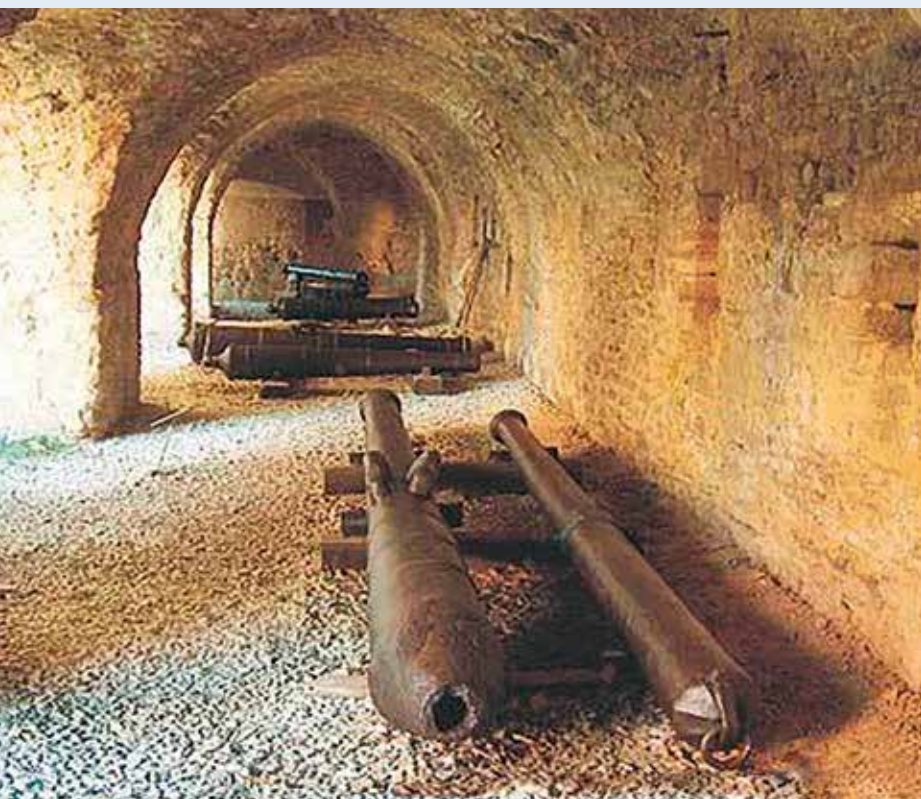
Die heutige Burg- und Schlossanlage macht die gesamte Bau- und Nutzungsgeschichte vom 13. bis zum 19. Jahrhundert erfahrbar. Einzigartig ist der spätmittelalterliche Palas, in dessen Erdgeschoss sich die imposante spätmittelalterliche Burgküche befindet, die zu den größten in Europa gehört. Die Stuckdecken und die Schlosskapelle vermitteln den Besuchern ein exemplarisches Bild des mitteldeutschen Barock. Als authentische Wirkungsstätte des Theologen und Reformators Thomas Müntzer ist Burg & Schloss Allstedt ein reformationsgeschichtlicher Ort von bedeutendem Rang. Hier hielt Müntzer seine berühmte Fürstenpredigt. Der authentische Ort, die Hofstube, ist bis heute erhalten geblieben. Als erster hielt er einen Gottesdienst in Deutsch. Ihm ist die neue Dauerausstellung „1523 – Thomas Müntzer. Ein Knecht Gottes“ gewidmet. Weitere Ausstellungen beschäftigen sich mit dem Schaffen von Johann Wolfgang von Goethe, der hier drei Akte seines bedeutenden klassischen Dramas Iphigenie auf Tauris geschrieben hat, der Pfalz-, Burg-, Schloss-, Bau- und Nutzungsgeschichte. Eine beachtliche Eisenkunstgussammlung aus Mägdesprung und Sonderausstellungen zu vielfältigen Themen runden das Angebot ab.

Museum Burg Falkenstein/Stiftung Dome und Schlösser in Sachsen-Anhalt

Der Falkenstein gehört zu den schönsten und am besten erhaltenen Burgen des Harzes. Trotz intensiver Bautätigkeit hat sie den mittelalterlichen Grundcharakter einer Burg bewahrt. Zu sehen sind komplette Zimmereinrichtungen, in denen jeweils Möbel aus verschiedenen Zeitepochen zusammengefasst sind. Die Ausstellungen widmen sich dem Leben auf der Burg. Die zahlreichen Zimmer präsentieren Interieur verschiedener Epochen.

Reizvoll ist der Blick in den Rittersaal und in das nach Entwürfen von K. F. Schinkel gearbeitete große Biedermeierzimmer. Die 1997 restaurierte gotische Küche ist voll funktionstüchtig. An die Zeit der Hofjagden erinnert eine Sammlung historischer Jagdwaffen, während im Westflügel eine Ausstellung dem Sachsenspiegel und seiner europäischen Wirkung gewidmet ist. Empfehlenswert ist die Burgkapelle. Das Kapellenfenster ist ein hervorragendes Beispiel hochmittelalterlicher Glasmalerei.

Seit 1998 gehört die Burg zur Stiftung Schlösser, Burgen und Gärten des Landes Sachsen-Anhalt, jetzt Stiftung Dome und Schlösser in Sachsen-Anhalt.



Luthers Geburtshaus, Lutherstadt Eisleben

Das Haus, in dem Martin Luther am 10. November 1483 als Martin Luder geboren wurde, stammt aus dem 15. Jahrhundert. Es war ein typisches bürgerliches Wohnhaus. 1689 vernichtete ein Brand das Gebäude fast völlig. Die Stadt Eisleben errichtete 1693 an gleicher Stelle eine Gedenkstätte für Luther. Bereits damals wurde ein öffentliches Museum für Lutherpilger eröffnet. Es ist eine der ältesten Einrichtungen dieser Art im deutschsprachigen Raum. Zu Luthers Geburtshaus gehört die Lutherarmenschule, eine Stiftung des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III. von 1817. Seit 1996 ist das Geburtshaus Unesco-Weltkulturerbe.

Die 2007 eröffnete Ausstellung trägt den Titel „Von daher bin ich – Martin Luther und Eisleben“. Den Besuchern werden etwa 250 Exponate präsentiert. Sie stammen aus der Zeit zwischen dem 13. und dem 19. Jahrhundert. Die Objekte, Gemälde und Dokumente verdeutlichen die historischen Verhältnisse, die Luthers Kindheit und Jugend prägten. Neben der Stadt- und Bergbaugeschichte Eislebens sind Frömmigkeit und Spiritualität im Spätmittelalter wichtige Themen. Zentrales Exponat ist ein Taufstein von 1518. Er steht für die Bedeutung, die die Taufe für Luther hatte. Sie war das wichtigste Ereignis, das der Reformator mit Eisleben verband. Ein Höhepunkt der Ausstellung sind die Gedächtnisbilder vom Eisleber Stadtgottesacker. Diese Gemälde zeigen in vielen Details das Leben in der Lutherzeit. Im Erdgeschoss des Geburtshauses ist die Wohnung der Familie Luder nachempfunden. Dazu wurden Möbel nach historischen Vorbildern und mit Werkzeugen des Mittelalters nachgebaut.

Luthers Sterbehaus

Martin Luther war seiner Heimat, der Grafschaft Mansfeld, eng verbunden. Er fühlte sich deshalb verpflichtet, zur Schlichtung der jahrelangen Streitigkeiten unter den Mansfelder Grafen beizutragen. Diese waren aus der Teilung der Herrschaft in die dynastischen Linien „Vorderort“, „Mittelort“ und „Hinterort“ entstanden. Eine erste Vermittlungsreise im Oktober 1545 brachte kein Ergebnis, so dass beschlossen wurde, im Januar 1546 weiter zu verhandeln. Am 23. Januar brach Luther von Wittenberg in Richtung Eisleben auf, es sollte die letzte Reise des Reformators in seine Geburtsstadt sein.

„Luthers letzter Weg“ lautet der Titel der neuen Ausstellung im Sterbehaus. Sie erzählt von genau dieser letzten Reise des Reformators nach Eisleben und von seinen letzten Tagen dort. Die Ausstellung richtet den Blick aber auch auf Luthers Wege bei der Auseinandersetzung mit Sterben und Tod in seiner Familie und im Freundeskreis: Luther als Betroffener und Trauernder, Luther als Tröster und Seelsorger. Welche Rolle spielt der Tod in Luthers Theologie? Die Ausstellung geht zudem der Frage nach, welchen Einfluss Luthers Theologie auf die Sterbekultur hat.

Den Höhepunkt des Ausstellungsrundgangs bilden die so genannten „Sterberäume“ – die Schlafkammer und das Sterbezimmer – mit der von Friedrich Wilhelm Wanderer entworfenen historistischen Ausstattung. Alle Objekte und Möbel wurden restauriert, und die Räume sind nun erstmals wieder so erlebbar, wie sie ursprünglich von Wanderer geplant wurden. Im Sterbezimmer ist zudem das wichtigste Exponat ausgestellt: das Bahrtuch, das 1546 Luthers Sarg bedeckte.

Museum Burg Querfurt

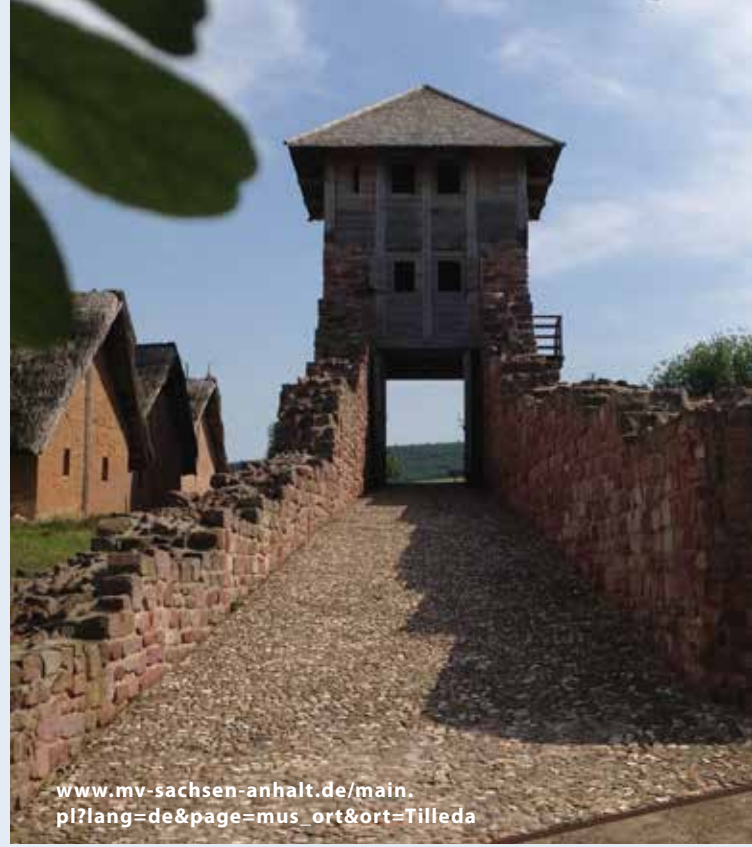
Weithin sichtbar erhebt sich am Rande der gleichnamigen Stadt die mächtige Burg Querfurt im südlichen Sachsen-Anhalt. Mit ihren drei imposanten Türmen – Marterturm, Dicker Heinrich und Pariser Turm – zwei Ringmauern und den starken Befestigungsanlagen ist sie eine der ältesten, größten und besterhaltenen Burgen Mitteldeutschlands.

Trotz heftiger Belagerungen und Beschießungen im Dreißigjährigen Krieg und Eroberungen der bis dahin als uneinnehmbar geltenden Festung sowie wechselnden Besitzern konnte sie ihre mittelalterliche Bausubstanz weitgehend bewahren. Wohn- und Wirtschaftsgebäude mit Gewölben sowie ein unterirdischer Gang erlauben dem Besucher Einblicke in die Funktion und Gestalt einer mittelalterlichen Adelsburg.

In den vergangenen Jahren hat sich der heimliche Star unter den Drehorten Mitteldeutschlands seinen neuen Titel „FilmBurg“ redlich erarbeitet. Zahlreiche nationale & internationale Produktionen wurden hier gedreht, darunter „Der Medicus“, „Die Päpstin“ oder die Märchen „Die zertanzten Schuhe“ und „Jorinde & Joringel“.



www.harzregion.de/files/rvh/downloads/geopark_infotafeln/Landmarke



www.mv-sachsen-anhalt.de/main.pl?lang=de&page=mus_ort&ort=Tilleda



www.regionalmuseum-bfh.de/images/artikel/schloss_vor_risalit900_726.jpg



www.museen.thueringen.de/museum/DE-MUS-877018



www.museen.thueringen.de/museum/DE-MUS-872419



www.mhl-museen.de/files/mhl_museen/uploads/museen/lindenbuehl

Spengler-Museum Sangerhausen

Das Spengler-Museum zeigt in mehreren Ausstellungsbereichen die Geologie und Naturkunde der Goldenen Aue zwischen Südharz und Kyffhäuser mit der heimischen Flora und Fauna, Fossilien aus der Eiszeit mit den bedeutenden Fundstellen Edersleben und Voigtstedt und archäologische Funde von der Steinzeit bis ins Mittelalter. Schließlich wird die Stadtgeschichte Sangerhausens vom Mittelalter bis zur Gegenwart dargestellt. Die Attraktion des Spengler-Museums ist das fast vollständige Skelett eines Steppenelefanten, 1930 – 1932 von Gustav Adolf Spengler in einer Kiesgrube in Edersleben ausgegraben. Ein besonderer Ausstellungsteil widmet sich dem in Sangerhausen geborenen Künstler Einar Schleef (1944 – 2001). Als Theatermacher bekannt, war er auch Maler, Autor und Fotograf. Sangerhausen und der Verlust von Heimat sind das Leitmotiv seines facettenreichen Werks.

Freilichtmuseum „Königspfalz Tilleda“

Das archäologische Denkmal, direkt unterhalb des Kyffhäusers gelegen, umfasst ein ca. 6 ha großes Gelände, auf dem sich einst eine wichtige Pfalz deutscher Könige und Kaiser befand. Der Besucher kann heute im wesentlichen Gebäude- und Befestigungsreste aus der Zeit vom 10. bis frühen 13. Jahrhundert besichtigen. In kleinen Ausstellungshäusern auf dem Gelände wird über das Leben der Pfalzbewohner informiert.

Regionalmuseum im Schloss Bad Frankenhausen

Das Regionalmuseum im Schloss Bad Frankenhausen bildet einen Raum für die Darstellung von Natur- und Kulturgeschichte der Kyffhäuserregion. Insbesondere Karstgeologie, Ökologie der Salz- und Trockenwiesen und der Lebensraum Wald werden gezeigt. Urgeschichte, Salinen- und Kurwesen, die regionale Knopferstellung und die Geschichte des Bauernkrieges von 1525 werden kulturgeschichtlich veranschaulicht.

Schlossmuseum Sondershausen

Das ehemalige Residenzschloss der Grafen und Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen zählt zu den kunsthistorisch interessantesten und größten Schlossanlagen Nordthüringens. Residenzgeschichte lässt sich hier in vielen Facetten erleben.

Das Thema Repräsentation illustriert bestens die sogenannte Goldene Kutsche, ein singulärer Staatswagen aus dem frühen 18. Jahrhundert.

Eichsfelder Heimatmuseum Heilbad Heiligenstadt

Das Eichsfelder Heimatmuseum befindet sich im Stadtzentrum in einem geschichtsträchtigen und architektonisch reizvollen Gebäude. Ursprünglich stand hier ein kleinerer Vorgängerbau, der jedoch als Kolleg der Jesuiten eine große regionale, teilweise auch überregionale Bedeutung erlangte. Kolleg und Schule der Jesuiten waren der Ausgangspunkt für die Gegenreformation im kurmainzischen Eichsfeld. Im Jahr 1931 ließ sich der „Verein für das Eichsfelder Heimatmuseum im Kreise Heiligenstadt (Eichsfeld)“ notariell eintragen und begann mit den Vorbereitungen zur Einrichtung eines „Eichsfelder Heimatmuseums“ in einigen frei gewordenen Räumen des ehemaligen Jesuitenkollegs bzw. Gymnasiums. Diese Vorbereitungen führten zur Eröffnung eines kulturgeschichtlichen Museums am 1. April 1932. Die Einrichtung profilierte sich zunehmend.

Nach kriegsbedingter Schließung erfolgte Ende 1950 die Wiedereröffnung. In der DDR-Zeit wurde das Museum auf eine gesamte Etage erweitert. Die Entwicklung nach der politischen Wende ermöglichte eine Restauration des Gebäudes und eine konzeptionelle Neugestaltung. Die Ausstellungsmöglichkeiten konnten mit der Wiedereröffnung 1996 auf drei Etagen ausgeweitet werden, so dass heute in Räumen und Fluren 1.165 m² Ausstellungsfläche zur Verfügung stehen.

Mühlhäuser Museen – Kulturhistorisches Museum

Der Neorenaissancebau ist seit 1975 das Haupthaus des Mühlhäuser Museumsverbundes. Das Haus bietet eine Übersicht zur ur- und frühgeschichtlichen Besiedlung des Unstrut-Hainich-Gebietes und der jüngeren Thüringer Kunstgeschichte. Hier wird die Geschichte Mühlhausens als eine der wenigen freien Reichsstädte in Ostdeutschland thematisiert.



Bildrechte: Stiftung Schloss Friedenstein Gotha



www.thueringen-entdecken.de/urlaub-hotel-reisen/naturkundemuseum-erfurt-103990.html



www.museumsverband-thueringen.de/museumsverband/museen/museum/museum-fuer-ur-und-fruehgeschichte-thueringens.html



www.de.academic.ru/pictures/dewiki



www.steinrinne-bilzingsleben.com

Stiftung Schloss Friedenstein Gotha – Historisches Museum

Das Historische Museum (bisher Museum für Regionalgeschichte und Volkskunde) wurde 1928 durch den Verein für Gothaische Geschichte und Altertumsforschung gegründet und erhielt im Westturm des Schlosses Friedenstein sein Domizil. Die umfangreichen Sammlungen zur Geschichte und Kultur des Gothaer Landes werden bis heute bewahrt und stetig erweitert. Die Dauerausstellung präsentiert 100.000 Jahre Geschichte der Region. Exponate, Rekonstruktionen und Inszenierungen geben Einblicke in die verschiedensten Lebensbereiche der Menschen und erläutern politische Entwicklungen und Strukturen.

Naturkundemuseum Erfurt

Inmitten der Erfurter Altstadt lädt das Museum in einem historischen Waidspeicher zur Erkundung der Natur Thüringens ein. Vier Ausstellungsetagen, durchragt von einer 14 m hohen Eiche, präsentieren die Tier- und Pflanzenwelt der Region. Im Keller liegt die schwankende Arche Noah vor Anker und macht auf die weltweite Bedrohung der Artenvielfalt aufmerksam.

Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringens

Das Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringens in Weimar gehört zu den traditionsreichsten archäologischen Museen Deutschlands. Zahlreiche Originalfunde, aber auch Rekonstruktionen und Installationen lassen die Besucher eine spannende Reise durch 400.000 Jahre Thüringer Geschichte erleben.

Aktivmuseum – Ländliches Brauchtum Breitungen

Das Aktivprogramm Brot backen, Buttern, Filzen und Kräuterkunde lassen den Museumsbesuch zu einem Erlebnis werden. Eine Führung ist auch in der Basilika möglich.

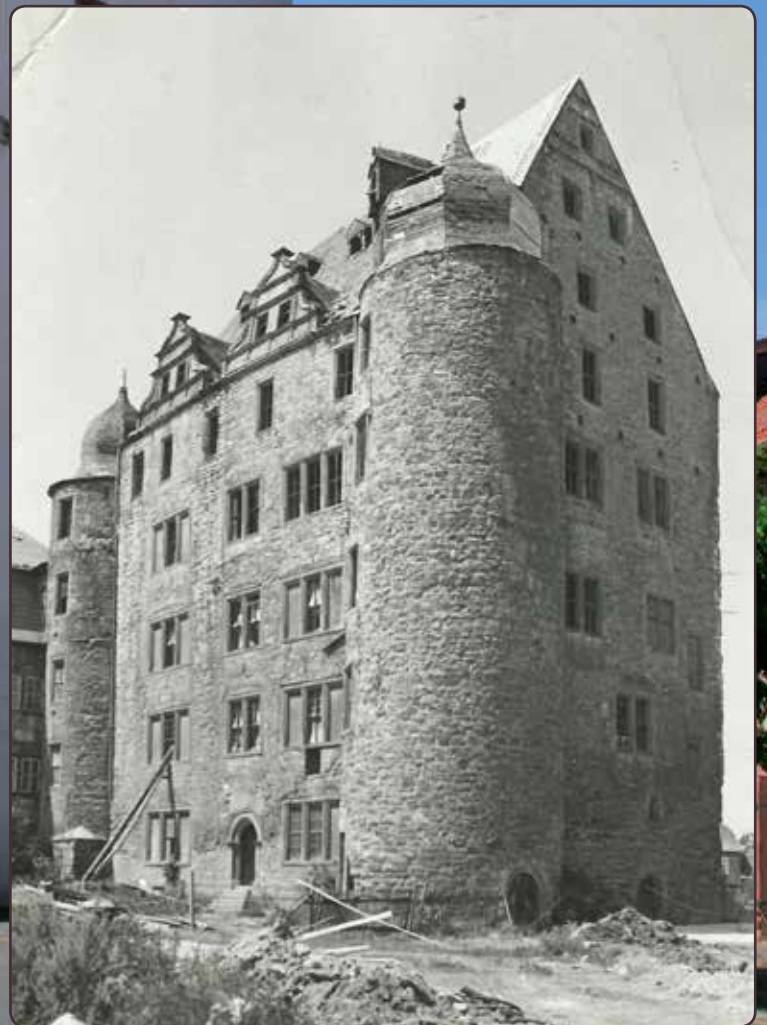
Sammelschwerpunkte sind bäuerlicher Hausrat vergangener Generationen in Küche, Waschküche, Wohn- und Schlafraum, eine alte Schulstube mit verschiedenen Unterrichtsmitteln sowie Arbeits- und Festkleidung vergangener Generationen.

Steinrinne Bilzingsleben, Kreis Sömmerda

Unweit der Gemeinde Bilzingsleben schlummert in der leicht hügeligen Ebene zwischen Hainleite und Kyffhäuser auf einem fußballfeldgroßen Terrain eine anthropologische Sensation: eine frühmenschliche Lagerstätte aus prähistorischer Zeit, die – so deuten es Experten – erste soziale Strukturen einer hominiden Gemeinschaft in Europa belegt. Vor etwa 400 000 Jahren lebte, jagte und arbeitete hier eine ganz offensichtlich kulturfähige Hominiden-Sippe. Heute gilt der Bilzingslebener Fundort, der von einem Team um Prof. Dr. Dietrich Mania von der Universität Jena erforscht wurde, als Kulturerbe von Weltrang. Die Travertine der Steinrinne sind schon seit dem Mittelalter bekannt gewesen und abgebaut worden. So besteht die 1508 erbaute Stadtmauer von Kindelbrück größtenteils aus diesem Kalktuff. Doch Urkunden und eine Inschrift an der Kindelbrücker Kirche beweisen eine Abbautätigkeit, die ins 13. Jahrhundert zurückreicht. Die erste schriftliche Erwähnung von fossilen Kieferknochen und Zähnen aus dem Steinbruch stammt aus dem Jahre 1710. Im Laufe der Ausgrabungen erwuchs Bilzingsleben zu einer der wichtigsten altpaläolithischen Fundstellen in Europa. Bis 1999 wurden 37 Reste des Menschen freigelegt.

Hessisches Landesmuseum Kassel

Den Auftakt des Rundganges im Hessischen Landesmuseum durch die geschichtliche, kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung Nord- und Ost Hessens bilden archäologische Funde aus rund 300.000 Jahren. Sie ermöglichen eine spannende Zeitreise zu den Anfängen unserer Kultur. Einschneidende Neuerungen, wie die Erfindung des Werkzeuges, der Übergang zur Sesshaftigkeit oder die Entdeckung der Metallverarbeitung, spiegeln sich in der Ausstellung wider. Manche der prähistorischen Entwicklungen veränderten die Lebensumstände dabei nachhaltig und wirken bis heute fort. Die Dauerausstellung gewährt Einblicke in die Technik der Faustkeilherstellung, zeigt, wie sich die wohlhabenden Damen der Bronzezeit schmückten oder mit welchen Schwierigkeiten der Missionar Bonifatius zu kämpfen hatte. Sie kann dabei aus dem reichhaltigen Archiv der Sammlung Vor- und Frühgeschichte schöpfen.



3. Gegenwärtiges Museum/Istzustand

3.1 Geschichte, Entwicklung und Profil bis zur Gegenwart

3.1.1 Heringen und das Schloss

Die Orte mit Namen „Heringen“ sind sehr alte Orte. Der Ortsname deutet auf eine Herkunft aus germanischer Zeit hin. Wohl ursprünglich die Leute des „Hero“ oder „haira“ (grauhaarig) oder altsächsisch „her“ (ehrwürdig). Hermunduren könnten dann um die Zeitenwende die Ergänzung „-ingen“ angefügt haben.

Eine erste namentliche Nennung Heringens erfolgte im Urkundenbuch des Klosters Fulda um 750. In diesem Dokument finden sich weitere Orte der Goldenen Aue, des Helmetals zwischen dem Südharz und der Windleite bzw. dem Kyffhäuser, wie Görzbach, Urbach oder Auleben. Heringen ist sehr stolz auf sein Stadtrecht. Der erste Nachweis datiert aus dem Jahr 1339.

Die Region des Südharzes war bereits seit den Frankenkönigen und -kaisern und später unter den Ottonen Krongut, gekennzeichnet durch die Reichsstadt Nordhausen und die Reichsburg Kyffhäuser. Auch in Heringen entstand im 12. Jahrhundert eine burgähnliche Befestigung zum Schutz des Krongutes. Mit der Abschwächung der kaiserlichen Zentralmacht Anfang des 13. Jahrhunderts übernahmen Grafen, wahrscheinlich unter Duldung des Kaisers, Schritt für Schritt die Macht. Die Goldene Aue und mit ihr Heringen kam in den Herrschaftsbereich der Grafen von Hohnstein. Zum Zeitpunkt ihrer größten Machtausdehnung bauten sie um 1327 ihr zweites Stadtschloss in Heringen (das erste entstand in Sondershausen) in Form eines Wohnturmes (Kemenate), damals der höchste Wohnturm Thüringens. Im Anschluss befestigten sie die Siedlung Heringen, noch heute sind Ringmauern mit Zwinger und Wallgraben teilweise zu sehen. 10 Orte der Region gehörten nun zum Amt Heringen.

Nach Untergang der Grafen von Hohnstein traten die Grafen von Stolberg/Harz und die von Schwarzburg die Nachfolge im Amt Heringen an. Um 1570 wurde der alte Wohnturm (Altes Schloss) im Renaissance-Stil saniert und ein Westflügel (Schwarzburger Haus) neu gebaut. Von 1598 an wurde das Schloss Heringen Witwensitz der geborenen Herzogin Clara von Braunschweig-Lüneburg (das Haus der Welfen), die 1593 eine nur fünf Jahre dauernde Ehe mit dem Grafen Wilhelm von Schwarzburg-Frankenhausen einging. Die Herzogin pflegte enge Kontakte zum deutschen Hochadel. Besuche des Landgrafen von Hessen oder des Markgrafen von der Pfalz-Zweibrücken im Schloss belegen dies.

Nach dem Tod der Fürstin Clara bestand für die Repräsentativ-Gebäude keine Verwendung mehr. Der Westflügel wurde zum Amtssitz, die Kemenate wurde von der Domäne als Lagerhaus genutzt.

Um 1980 hatte das Alte Schloss baulich einen kritischen Zustand erreicht, man dachte über einen Abriss nach. Eine Interessengemeinschaft gründete sich, die eine Notsicherung veranlasste und erste Vorstellungen für die Nutzung als Museum und Veranstaltungsort entwickelte und umsetzte. Bereits 1987 wurde die Tafelstube als Veranstaltungsort eröffnet. Ab 1990 ruhten die Aktivitäten dieser Gemeinschaft, sie löste sich auf.

Nach der Neugründung eines Vereins Interessengemeinschaft Schloss Heringen 1998 wurden die Initiativen zur weiteren Sanierung verstärkt. 2003 war dieses Ziel erreicht. Das Thüringische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie nahm das Objekt in die Liste für national bedeutende Denkmale auf. Warum? Die Kemenate ist eines der ältesten Beispiele dieser Bauform, die nicht bei späteren Umbauten überformt wurden. Originale Wandbemalungen der Renaissancezeit und der frühen Barockzeit sowie das Schwarzburger Haus mit seinem imposanten Hofsaal und dem Doppelportal im florentinischen Renaissancestil sind weitere Merkmale der Einzigartigkeit. Die grundhafte Sanierung des Schlosses mit einem Aufwand von ca. 8,5 Mill. € erfolgte im Zeitraum 2004 bis 2015.

3.1.2 Die Entwicklung des Museums

2004 begann die Sanierung des Schlosses Heringen. Im Zuge der Überlegungen der Nutzung der beiden Häuser, die eine breite Diskussion in der Bevölkerung Heringens auslöste, entstand der Vorschlag zum Aufbau eines Museums im Alten Schloss. Diese Konzeption wurde vom Stadtrat Heringen bestätigt und in die Ausführungsplanung übernommen. Eine Detailplanung erfolgte aber nicht, Finanzmittel dafür standen nicht zur Verfügung. Gesonderte Fördermittel wurden dafür nicht beantragt.

2010 ergriff die Interessengemeinschaft wieder die Initiative. Kontakte zum Museumsverband Thüringen sollten fachliche Beratung (Dr. Geldmacher) des Projektes abdecken. 2011 entstand das erste Museumskonzept, dessen Umsetzung in den Punkten 4 „Ausstellungen“ und 5 „Raumnutzung“ dargestellt wird. Das Museum versteht sich als Regionalmuseum, ist Sammlungsort und Schauort der regionalen Geschichte und als Heimatmuseum Identifikationsort der Bewohner der Goldenen Aue. Das Schloss Heringen ist für die Region, insbesondere für die Landgemeinde Stadt Heringen, ein lebendiger öffentlicher Ort, eine prägende „Landmarke“ und die Bürger



identifizieren sich mit ihrem Schloss. Sie nutzen es als Museum, als Ort für Trauungen und andere Festlichkeiten in den Räumen des Schlosses als auch in der Festhalle im umgebauten großen Stallgebäude. Diskussionen wurden geführt zum Betreiberkonzept von 2011:

„Grundsätzlich ist das Schloss und das Museum im Alten Schloss Eigentum der Stadt Heringen und von dieser ist das Museum einzurichten und zu betreiben. Die Stadt bedient sich dabei der Interessengemeinschaft Schloss Heringen als fachliche und organisatorische Kraft. Die Stadt und die IG schließen dazu einen separaten Vertrag, insbesondere über die im Besitz der IG befindlichen Ausstellungsgegenstände und über die Arbeitsteilung.“

Obwohl die Stadt Heringen Eigentümer von Schloss und Museum ist, hat die Interessengemeinschaft Kosten für die Einrichtung des Museums getragen. 2013 übernahm der Verein auch den Betrieb der Stadtbibliothek auf ehrenamtlicher Basis. Dafür erhält der Verein einen jährlichen Zuschuss zum Ankauf von Medien. Am Tag des offenen Denkmals 2013 wurden das „Schlossmuseum Heringen“ und die „Schlossbibliothek“ im sanierten Schloss festlich eröffnet.

3.2 Sammlungsprofil, Sammlungsbestand, Dokumentation

Bereits seit dem Jahr 1985 sind Exponate aus unterschiedlichen Bereichen für ein Heimatmuseum gesammelt und ab 1997 erste Ausstellungen zusammengestellt worden. Es war eine Suche nach der richtigen Sammlungsstrategie. Nach 1990 erfolgte ein großer Zustrom von Wohnungseinrichtungen, Haushaltsgeräten und archivalische Nachlässe von Familien. Eine Systematik des Sammelns fand nicht statt, es fehlten die fachlichen Kompetenzen. Räume für Dauerausstellungen waren in dieser Zeit nicht vorhanden. Es wurden Sonderausstellungen zu verschiedenen Themen engagiert organisiert, so zur Geschichte der Region, zu Persönlichkeiten des Ortes, zu alter Mode, Puppen, Puppenstuben, Gemälde und vieles mehr. Die folgenden Sammlungsprofile bildeten sich heraus:

3.2.1 Volkskunde

Dazu gehören die Sammlungsbestände:

- Kleingeräte einer bäuerlichen Wirtschaft im 19. und 20. Jahrhundert
- Gerätschaften der bäuerlichen Hauswirtschaft im 19. und 20. Jahrhundert
- Großgeräte der Landwirtschaft aus den Anfängen der Mechanisierung, wie Dreschmaschinen, Reinigungsgeräte des Getreides u. a. aber auch Leiterwagen zum Anspannen von Ochsen oder Pferden
- Komplette Kücheneinrichtung mit Gerätschaften um 1940 und Gegenstände einer Waschküche
- Musikinstrumente (Hausmusik)
- Hausarbeitsutensilien, wie Näh- und Strickzeug, Nähmaschine
- Wohn- und Schlafzimmer aus der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts, einschließlich Inventar, Büchern, Wäsche
- Puppen, Puppenwagen und Puppenstuben des 20. und 21. Jahrhunderts
- Werkzeuge und Geräte eines Schusters und eines Zimmermanns
- Mechanische Uhren

3.2.2 Sammlung von kunsthistorischen Gegenständen und Nachlässen von regionalen Künstlern sowie kulturhistorischen Gegenständen und Sachverhalten

Dazu gehören die Sammlungsbestände:

- Gemälde und Fotografien der Lebenswelt der Goldenen Aue
- Nachlass des Malers Paul Otto Knust (1919–2009)
- Ankäufe von Gemälden Hermann Hendrichs (1854–1931)
- Nachlass der Familie Schneidewind, ehemaliger Amtmann und Domänenpächter
- Nachlass des Lehrers Mackrodt, Zeitdokumente 1930–1960
- Archivalien, Schenkungen an den Verein
- Archivalien des Stadtarchivs
- Sterbetaler und Sterbegroschen der Fürstin Clara



Die Sammlungen, Schenkungen, Ankäufe, Nachlässe oder Dauerleihgaben sind durch eine Kartei erfasst und durch eine Bilddatei hinterlegt. Die Leihgaben sind durch Verträge dokumentiert. Die Lagerungen der Bestände erfolgt in Nebenräumen des Schlosses bzw. in den Dachgeschossen und in dem Dachgeschoss über der Festhalle. Die Lagerungsbedingungen sind unzureichend. Die Einrichtung eines Depots ist zwingend geboten.

3.3 Ausstellungen

3.3.1 Dauerausstellungen

Wirken des Historikers Johann Georg Leuckfeld (* 4. Juli 1668 in Heringen; † 24. April 1726 in Gröningen)

Leuckfeld betätigte sich als Chronist, Numismatiker, Biograph, Bibliograph und Genealoge. Zudem wurde Leuckfeld durch das Auffinden und Sammeln mittelalterlicher Urkunden, Briefe und verschollen geglaubter Manuskripte der gebildeten Öffentlichkeit bekannt. Prominentestes Fundstück war die 1700 im Stift Gandersheim aufgefundene Heiratsurkunde der Kaiserin Theophanu.

Geschichte der Grafen von Hohnstein

Dieses Adelsgeschlecht war von Mitte des 12. Jahrhunderts bis Anfang des 16. Jahrhunderts das mächtigste Grafengeschlecht des südlichen Harzes, der Goldenen Aue und angrenzender Gebiete. Um 1300 beherrschten sie den Raum zwischen den Sachsenburgen an der Unstrut bis zu der Burg Scharzfels und der Burg Lohra im Westen, einschließlich des Vogtamtens über das Kloster Walkenried, im Norden die Harzregion ab Benneckenstein bis Greußen im Süden. Ihr Stammsitz war die Burg Hohnstein bei Neustadt/Harz. Sie waren Bauherren der Wohntürme (Schlösser) in Sondershausen und Heringen. Gezeigt werden Bilder aller Burgen und Schlösser, die einmal im Besitz der Grafen von Hohnstein waren, Ofenkacheln aus der Renaissancezeit vom Fundort der Burg Hohnstein (Leihgabe Depot Landesarchäologie Thüringen), Kopien von Urkunden und Landkarten.

Leben und Wirken der Gräfin Clara von Schwarzburg-Frankenhausen,

geb. Herzogin von Braunschweig-Lüneburg, aus dem Welfengeschlecht. Nach dem Tod Wilhelm I. 1598 erhielt seine Frau Clara das Schloss Heringen als Witwensitz. 60 Jahre lebte sie hier. Die 60 Jahre waren glanzvolle Zeiten für das Schloss, ein Hofstaat mit 100 Leuten hat sich eingerichtet, viele Besucher waren da, u. a. der Landgraf von Hessen und Angehörige der Welfen. Clara betreute aus ihrer großen Familie Töchter von Geschwistern, die sie in namhaften Adelshäusern durch Heirat unterbrachte. Eine große Ausstellung, die anlässlich des 350. Todestages konzipiert wurde, zeigt ihren Lebensweg und ihren Einfluss auf die Region, auf das Amt Heringen.

Geschichte der Stadt Heringen

Zwei große Brände, 1590 und 1729, vernichteten das Rathaus und die Kirche. Archivalien zur Stadtgeschichte und zum Amt Heringen gibt es in den Hauptstaatsarchiven Thüringens, Sachsen-Anhalt und Niedersachsen sowie im Stadtarchiv Nordhausen. Das Stadtarchiv Heringen verfügt über Archivalien wieder ab 1729. Die Dauerausstellung zeigt ein Stadtmodell um 1700, welches aber zu überarbeiten ist, eine handschriftliche Kopie der Stadteinung von 1554, in zwei Vitrinen werden Archivalien des 18. und 19. Jahrhunderts ausgestellt.

Küche und Wohnstube in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts

Eine komplette Küche aus dem Jahr 1940 mit Hausrat und Bevorratungstechniken aus dieser Zeit wurde liebevoll eingerichtet, ergänzt durch „Bauernkeramik“ aus dem 18. Jahrhundert, und erinnert viele Besucher an ihre Kindheit. Das gleiche gilt für die Wohnstube. In diesem Bereich wird auch ein Himmelbett aus dem Jahr 1674, eine Leihgabe des Museumsdepots Nordhausen, ausgestellt.

Kolonialwarenladen – oder Tante-Emma-Laden

Dieser Laden wurde über 3 Generationen in Rieder bei Thale bis 2004 betrieben. Er wurde von der Interessengemeinschaft mit Unterstützung der Stadt Heringen original aufgebaut und mit Warenmustern



der letzten 50 bis 60 Jahre bestückt. Die Hauptteile des Ladens hat ein Restaurator wieder in den Originalzustand versetzt.

Anspruch der Konzeption ist, dass die Ausstellungen Küche/Wohnstube und Kolonialwarenladen die häusliche Lebenswelt dieser Zeit vermitteln sollen.

Landarztpraxis

Auch die Goldene Aue blieb nicht verschont von den großen Epidemien: Pest, Cholera, Ruhr, Gelbfleckfieber ...

Am Anfang stand die Lepra. Die Rückkehrer der Kreuzzüge brachten diese Krankheit mit in ihre Heimat. Leprosenanstalten am Rand der Orte entstanden, so auch in Heringen. Später wurden daraus Hospitäler zur Versorgung von Kranken und Armen. Aber bis zur medizinischen Versorgung, wie sie in der Ausstellung einer Landarztpraxis in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts dargestellt wird, war noch ein weiter Weg, manches freilich ist uns heute schon gruselig, wie das Besteck zur Erweiterung des Harnwegs, beim Vergleich mit heutigen Möglichkeiten der Ärzte.

Übernommen wurde die Landarztpraxis des hiesigen Arztes Dr. Strecker, der bis 1992 darin praktizierte. Angeschafft hatte die Ausrüstung schon sein Vorgänger. Beide Ärzte sind noch in der Erinnerung der Menschen in Erzählungen oder durch eigene Erlebnisse lebendig.

Der Chefarztstisch, die Laboreinrichtung der Landambulanz Heringen und Behandlungseinrichtungen ergänzen diese Ausstellung. Diese Exponate sind ein Alleinstellungsmerkmal des Schlossmuseums Heringen.

Puppenstuben und Puppensammlung

Entstanden ist diese Ausstellung auf Initiative eines Mitglieds der Interessengemeinschaft. Trotz der fehlenden Sammlungs- und Ausstellungskonzeption lockt diese Ausstellung sehr viele Besucher schon durch ihre reiche Anzahl an Exponaten und den Bestand an guten Puppenwagen an.

Diese Puppenausstellung ist inzwischen unter Puppenliebhabern Thüringens und anderer angrenzender Kreise bekannt.

Begehbare Depots

Landwirtschafts- und Hauswirtschaftsgeräte: Vom Handwagen bis zum Leiterwagen, vom Handschlegel bis zur Dreschmaschine. Eine Vielzahl von Klein- und Großgeräten sind Zeitzeugen einer Phase der ersten Mechanisierung der Landwirtschaft. Die Exponate sind eingelagert im ehemaligen Kuhstall (Dachgeschoss und Markthalle).

Handwerk und Gewerbe: Eine Schusterwerkstatt aus einem Nachlass, Möbelstücke von Tischlern des Ortes und einer Möbelfabrik (1947 – 1992) befinden sich im Depot des Dachgeschosses des Schlosses.

3.3.2 Wechselausstellungen

Die Wechselausstellungen wurden im Wesentlichen durch eigene Aktivitäten und Mittel organisiert, mit Unterstützung kulturell Aktiver aus Nordhausen.

Künstler der Region

Ziel dieser Serie ist es, Künstler, die hier geboren wurden oder gewirkt haben, zu würdigen und im künstlerischen Bewusstsein der Region zu erhalten.

Begonnen wurde mit Paul Otto Knust (1919 – 2009), Absolvent der Kunsthochschule Burg Giebichenstein 1953. Nach seinem Tod erhielt das Museum einen großen Teil seines künstlerischen Nachlasses. Ab November 2013 wurde eine Werkschau aus dem Nachlass des Künstlers gezeigt.

Anlässlich des 160. Geburtstages des Heringer Malers Hermann Hendrich (1854 – 1931) wurde von Ende Oktober 2014 bis Ende März 2015 die erste große Werkschau präsentiert. Mehr als 60 Gemälde des bedeutenden Vertreters der Neo-Romantik vereint die Ausstellung. Hendrich faszinierte die deutsche Sagen- und Märchenwelt so sehr, dass er sich immer wieder in imposanten und farbenprächtigen Bildern damit auseinandersetzte. Malerisch ausgestaltet wurden von ihm die Walpurgishalle Hexentanzplatz Thale und die Nibelungenhalle am Drachenfels/Königswinter. Die Exponate stammen aus Heringen, Thale und Königswinter am Rhein und wurden noch nie in einer solchen Kombination gezeigt.



„Pythagoras schwimmt in der Ägäis“ nannte sich die Ausstellung von Juli 2014 bis Oktober 2014, des 1946 in Heringen geborenen Gert Bär, Mathematiker und Professor für Geometrie und Kinematik, der neben seiner eigentlichen Profession Malerei und Grafik in Dresden studierte. Er programmierte eine Bildidee mit algorithmischen und grafischen Befehlen am Computer anstelle der Staffelei. Am Bildschirm komponierte er seine Grafiken in einer Farbigkeit, die seiner eigenen Palette entstammt. Resultat dieser Arbeitsweise sind großformatige Fine Art Prints auf Fotopapier.

„Augenblicke“ nannte sich eine Sonderausstellung von Barbara Rohde von Juli bis September 2015.

Von März bis November 2016 gestaltete die Künstlerin Karin Kisker, geboren 1953, ihre große Ausstellung. Sie studierte Kunsterziehung/Deutsch in Greifswald und fertigte ihre Diplomarbeit über den Maler Otto Niemeyer-Holstein an, den sie noch persönlich kennenlernte und der die Künstlerin stark beeinflusste. Karin Kisker ist eine prägende Gestalt des kulturellen Lebens der Region.

Weitere Ausstellungen wurden von Georg Brockt („Bergwelten und Landschaften“) und Kathrin Lemcke („Porträts“) gestaltet.

Diese Reihe wird kontinuierlich fortgesetzt.

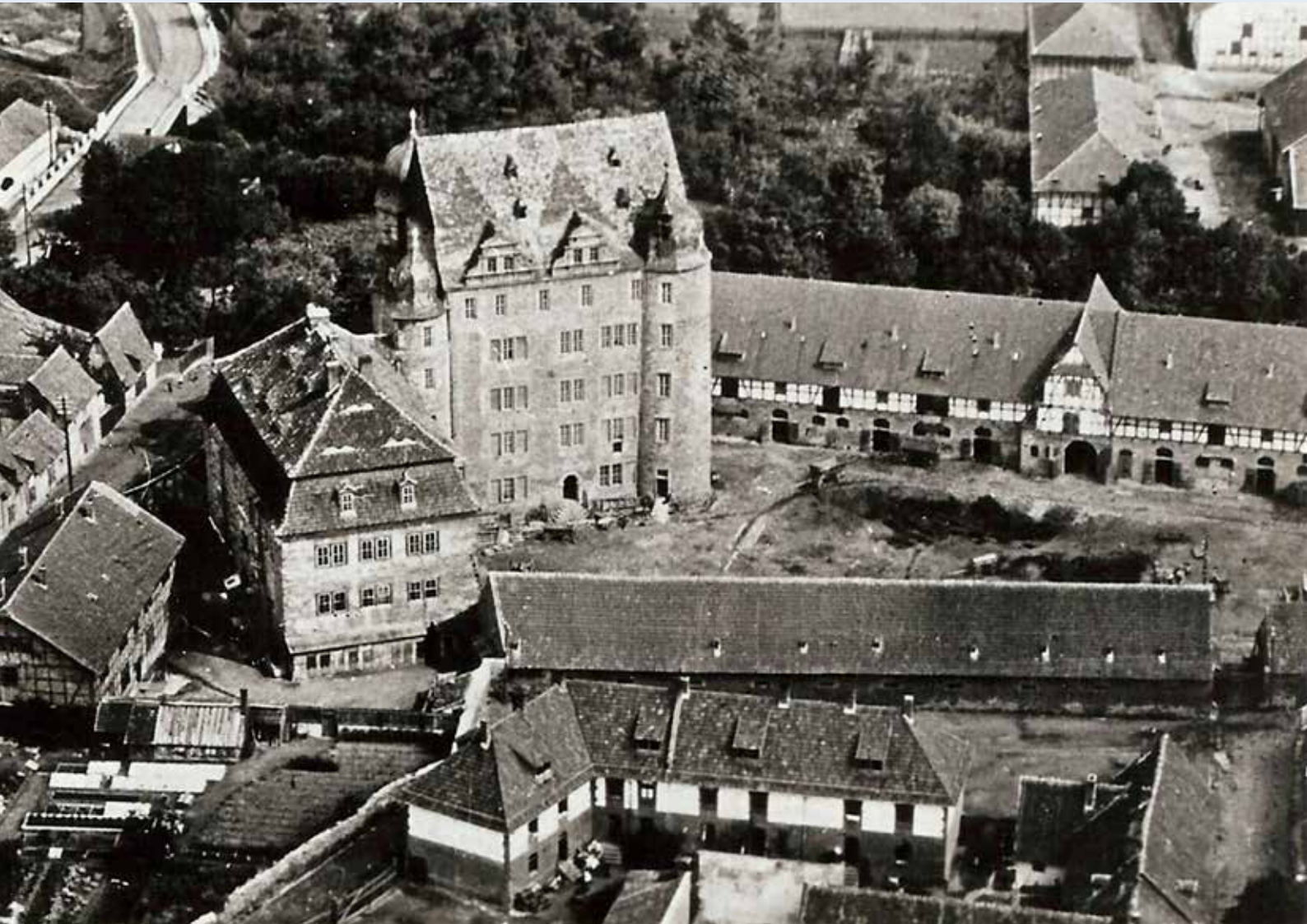
3.4 Gegenwärtiges Raumnutzungskonzept und Bauzustand

Das Gebäude ist nach dem Stand der Technik zum Zeitpunkt der Sanierung ausgestattet worden. Das Haus verfügt über eine Brandmeldeanlage mit Aufschaltung zur BFW Nordhausen, eine Alarmanlage, eine Schließanlage mit einem Überwachungsvertrag. Zur Sicherheit des Personals und der Besucher wurden eine zweite Treppenanlage im Südwestturm eingebaut und ein behindertengerechter Personenaufzug installiert, der aber nur bis zum 3. Obergeschoss führt. Die räumliche Trennung dieses Aufzuges vom Hauptzugang ist bei der Lenkung des Besucherstromes zu beachten.

3.5 Forschen und Dokumentieren

Im Zuge der Baumaßnahmen und deren Vorbereitung wurde seit 1997 ein Bauforscher zur begleitenden Erforschung der Baugeschichte des Schlosses eingesetzt. Zwei Berichte (1997 und 2010) wurden von ihm vorgelegt, leider kein Abschlussbericht. Mitglieder des Vereins arbeiten an dieser Dokumentation, mit dem Ziel, diesen 2017 vorzulegen. Der Zwischenstand wird jeweilig auf der Webseite www.stadt-heringen.de/geschichte-und-literatur-des-schlosses.html veröffentlicht.

Eine umfangreiche Dokumentation mit dem Titel „Clara von Schwarzburg – eine geborene Herzogin von Braunschweig-Lüneburg in Heringen/Helme“ wurde von dem Nordhäuser Historiker Dr. Peter Kuhlbrodt 2009 vorgelegt, als Band 20 Teil 1 und 2, Herausgeber die Friedrich-Christian-Lesser-Stiftung. Bemerkenswert ist die umfangreiche Auswertung der Archive. Herausgekommen ist eine „mikrohistorische Personalstudie“ über das Leben und Wirken einer adligen Frau als Witwe in der Provinz, die Nutzung der Chancen zur Gestaltung ihres Umfeldes.



3.6 Finanzen

Der Schlosskomplex ist im Eigentum der Stadt Heringen.

Das Museum und die sich im Schloss befindliche Bibliothek wird von dem Verein Interessengemeinschaft Schloss Heringen als Zweckbetrieb geführt, dazu besteht eine Vereinbarung zwischen der Stadt und dem Verein.

Die Kosten für die Unterhaltung (Reparaturen, Betriebskosten) trägt der Eigentümer, Reinigungsarbeiten organisiert der Verein. Der Verein ist auch zuständig für den Aufbau und die Betreuung der Ausstellungen und Bestände.

Die Bestände gehören der Stadt bzw. dem Verein. Abgrenzungen in Form von Inventarlisten liegen vor.

Die Sammlungen sind wie das Gebäude durch die Stadt Heringen ausreichend versichert.

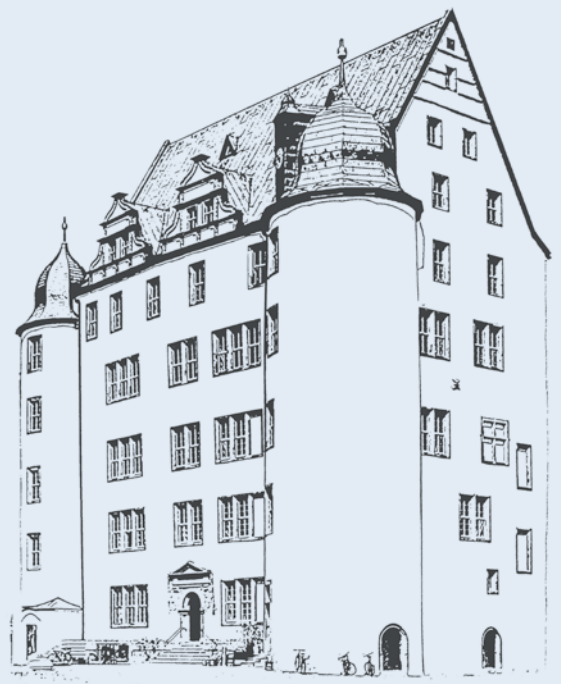
Die Stadt Heringen trägt die Betriebskosten, der Verein erhält einen jährlichen Zuschuss für das Betreiben der Bibliothek und einen monatlichen Zuschuss für Hausmeisterleistungen. Darüber hinaus kann der Verein über die Eintrittsgebühren verfügen. Raummieten verbleiben bei der Stadt.

Zur Finanzierung organisiert der Verein einen Flohmarkt und betreibt ein Café bei Veranstaltungen.

Die Mittel des Vereins werden ausschließlich für das Museum verwendet. Bis 2013 wurden ca. 60.000 € Mittel des Vereins in Einrichtungen des Museums investiert.

SCHLOSS HERINGEN

MUSEUM



4. Zielfindung für das neue Projekt

4.1 Präsenz des Museums und überregionale Resonanz

Die Goldene Aue mit ihren Dörfern ist über 7.500 Jahre geprägt durch den Ackerbau und die Viehzucht. Das Schloss Heringen wird zu einem authentischen Erinnerungsort von mitteleuropäischer Dimension. Das Begreifen der regionalen Geschichte Nordthüringens über einen Zeitraum von 7.500 Jahren durch das Verschmelzen von Wissensvermittlung und Erlebnis führt zu einem tiefen Verständnis unserer Entwicklung und stärkt die Identität und Souveränität des Einzelnen und der Gesellschaft. Das Projekt wird nicht nur das Interesse breiter Bevölkerungsgruppen wecken, sondern zugleich auch neuer außerschulischer Lernort sein, der den Unterricht in den Nordthüringer Schulen auf vielfältige Weise bereichern kann.

Gleichermaßen wird sich eine solche Präsentation auf den Tourismus der Region auswirken und Zielgruppen aus der Region und dem weiteren Umfeld anziehen. Wie sich aus der Analyse bestehender Museen im Umkreis zeigt, kann und muss die Darstellung von 7.500 Jahren bäuerlicher Arbeits- und Lebensbedingungen das zentrale Thema für das neu gestaltete Museum sein.

4.2 Neue inhaltliche und organisatorische Veränderungen

Durch eine Konzentration auf das Alleinstellungsmerkmal 7.500 Jahren bäuerlicher Arbeits- und Lebensbedingungen, eine eigene gestalterische Handschrift, moderne multimediale Inszenierungen und neue Formen der Zusammenarbeit mit anderen Museen der Region wird das Museum wesentliche inhaltliche und organisatorische Veränderungen erfahren. Die Verwurzelung in der Region erfolgt durch die museale Darstellung authentischer Personen, deren persönliche Schicksale und Lebenswege durch Grabungsergebnisse und historische Zeugnisse belegbar sind, die Rekonstruktion ihres persönlichen Umfelds und ihres Wirkens in der Region und die sich daraus ergebende Bedeutung für die Entwicklung des realen Lebensumfeldes in der Goldenen Aue. Dies führt zu einer wachsenden Präsenz des Hauses, bedingt eine Erweiterung der Besuchszeiten, erhöht die Werbeaktivitäten und lässt Vereinbarungen mit Schulen und anderen Museen entstehen.

4.3 Neue Zielgruppen

Ob Kinder, Jugendliche, Menschen im mittleren Alter oder Senioren, ob Individualbesucher oder Familien, ob Touristen oder Besucher aus dem lokalen und regionalen Umfeld – allesamt sind sie potenzielle Zielgruppen von Museen. Jede dieser Zielgruppen hat an einen Museumsbesuch unterschiedliche Erwartungen und verändert diese im Laufe der Jahre im Kontext der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung.

Der Erfolg eines Museums im Allgemeinen und im speziellen Fall der inhaltlichen und gestalterischen Neuausrichtung des Schlossmuseums in Heringen setzt eine Ausrichtung auf bestimmte Zielgruppen voraus. Ohne diese Priorisierung laufen das Konzept, die Umsetzung und letztlich das sich daran anschließende Marketing Gefahr zu scheitern.

In der Zielgruppenbetrachtung wird daher der Frage nachgegangen, wer die Zielgruppen des zukünftigen Schlossmuseums Heringen sind und von welchen Quantitäten ausgegangen werden kann.

Vorangestellt sei eine schon mehr als zehn Jahre alte Umfrage des Hauses der Geschichte Baden-Württemberg, die in ihrer prinzipiellen Aussage noch Gültigkeit besitzt. 40 bis 50 Prozent der Erwachsenen möchten „sehr gern ein Museum besuchen“ – Freilichtmuseen, Naturkundemuseen und Geschichtsmuseen liegen dabei in der Gunst vor Kunstmuseen. Dass diese Absicht nur selten in einem Museumsbesuch mündet, ist hinlänglich bekannt, zeigt aber andererseits, in welcher Quantität das potenzielle Publikum für das Schlossmuseum Heringen eingeschätzt werden kann.



Steinzeit



Mittelalter



Bronzezeit



Neuzeit

Das Markenversprechen des Schlossmuseums Heringen

Für eine genauere Betrachtung der Zielgruppen des Schlossmuseums Heringen ist es sinnvoll, das Markenversprechen des Schlossmuseums voranzustellen:

Im Schlossmuseum Heringen wird die Besiedlungsgeschichte der Goldenen Aue und die Entwicklung der Kulturlandschaft bis hin zur Geschichte der Region und des Schlosses über einen Zeitraum von 7.500 Jahren erzählt. Das sanierte Denkmal Schloss Heringen bildet die räumliche Klammer für eine museale Nutzung, die bildungs- und erlebnisorientiert auf der Grundlage der Erkenntnisse der archäologischen Ausgrabungen in der Goldenen Aue, niederschwellig in die Lebenswelten der Menschen der vergangenen Jahrtausende führt. In vier in Epochen gegliederten Etagen werden unterschiedliche Phänomene aus der Geschichte aufgegriffen und historisch korrekt sowie unterhaltsam erzählt und durch viele Ausstellungsobjekte, Modelle, Grabungsfunde (im Fundstatus und restauriert), multimediale Präsentationen und interaktive Mediainstallationen illustriert.

Diese vier Epochen sind:

1. Etage	Steinzeit
2. Etage	Bronze und Eisenzeit
3. Etage	Mittelalter
4. Etage	Neuzeit

Die Region um Heringen ist durch die Erkenntnisse der archäologischen Grabungen in der Goldenen Aue zu einem wichtigen Erinnerungsort von nationaler Bedeutung gereift. Daher zielt das Konzept bewusst auf eine Einbindung der Städte und Gemeinden in unmittelbarer Nachbarschaft des Schlossmuseums. So werden innerhalb der Ausstellung direkte Bezüge zu weiteren Erinnerungsorten ausgewiesen. Dies betrifft folgende Themenfelder:

- Kultivierung von Flora und Fauna
- Bedeutung der Landwirtschaft für die Entwicklung der Menschheit in der Region
- Funde auch aus weiteren Grabungen in der Goldenen Aue wie Auleben, Auleben-Solberg, Sundhausen-Kesselberg, Leimbach-Obere Grasmühle, Kleinwechungen, Uthleben
- wichtige bauliche Zeugnisse der geschichtlichen Entwicklung der Region

Das Schlossmuseum Heringen ist ein familienfreundliches und weitestgehend barrierefreies Museum und wendet sich an alle Altersstufen und gesellschaftlichen Gruppen. Die Ausstellung bietet die Möglichkeit, zielgruppenorientierte Angebote, speziell für Kinder und Jugendliche, für Schulklassen und Reisegruppen zu entwickeln.

Ein ausgewähltes Sonderausstellungsprogramm mit einer thematischen Vertiefung der Kulturgeschichte setzt auch in der Region um Heringen stets neue Impulse, das Museum wiederholt zu besuchen.

4.4 Museale Vermittlung und Museumspädagogik

Das Ziel museumspädagogischer Arbeiten ist es, den Besuchern die Ausstellungsobjekte anschaulich näher zu bringen und ihren Kontext durch eine aktive Beschäftigung mit den Objekten zu vermitteln und mit allen Sinnen erfahrbar zu machen. Eine zeitgemäße Museumspädagogik bzw. Kulturvermittlung beschränkt sich dabei nicht nur auf die Betreuung von Kindern und Jugendlichen, sondern richtet sich mit verschiedenen Angeboten an alle Besuchergruppen. Für die geplante Ausstellung im Schloss Heringen ist es deshalb erforderlich, bereits während der Planungsphase die sich bietenden Möglichkeiten museumspädagogischer Aktivitäten in die Ausstellungskonzeption zu integrieren.

Für den Ausstellungsschwerpunkt „Archäologie in der Goldenen Aue“ sollten sich die museumspädagogischen Angebote auf handwerkliche und landwirtschaftliche Tätigkeiten der jungsteinzeitlichen bis bronzzeitlichen Besiedlungsphasen (etwa 5500 – 800 v.u.Z.) fokussieren. Unter dem Überbegriff „Selbstversorgung“ kann den Besuchern Einblick in eine Lebensweise geboten werden, welche für unsere heutige Gesellschaft zunächst fremdartig und unvorstellbar erscheint. Durch die schrittweise Annäherung an Arbeitsabläufe und Handwerkstechniken, welche sich aus den Grabungsbefunden von Windehausen und Bielen ableiten lassen, sowie unter Anwendung von Erkenntnissen aus der experimentellen Archäologie kann die Distanz zwischen den Besuchern und den Ausstellungsobjekten verringert werden. Wer im Rahmen der Museumspädagogik selbst einmal Getreide

FIRMA HOTTELMANN
Gemischtwaren
seit 1831



gemahlen, es zu Teig geknetet und daraus ein Brot im Lehmofen gebacken hat, weiß um die hohe Bedeutung einer funktionierenden Lebensmittelversorgung und erkennt die handwerklichen Fertigkeiten unserer Vorfahren.

Es können verschiedene Themenblöcke angeboten werden:

Landwirtschaft in der Steinzeit

- Steinzeitgarten mit typischen Kulturpflanzen (Emmer, Einkorn, Hülsenfrüchte, Mohn, Äpfel, Kräuter ...)
- Ackerbau mit Geweihhacke und Holzspaten; Hakenpflug; Mistbeete; Terra-Preta
- Erntegeräte im Einsatz (Sicheln, Handmesser)
- Viehzucht und Milchwirtschaft (in Kooperation mit Bauern der Region)

Herstellung von Lebensmitteln

- Milchverarbeitung, Butterherstellung, Käseherstellung
- Getreide mahlen, Teig kneten, Brote backen
- Kochen wie in der Steinzeit/Bronzezeit mit authentischen Zutaten und Gerätschaften, anschließend gemeinsames Essen

Handwerk

- Töpfern ohne Töpferscheibe (Wulsttechnik) nach Vorbildern aus der Goldenen Aue, eventuell auch Keramik brennen
- organisches Material: Korbflechten; Binsen, Gras und Stroh flechten
- Knochengерäte herstellen und damit Leder verarbeiten (Pfrieme, Nadeln, Hämmer)
- Schnitzkurse nach archäologischen Vorbildern (aus Brunnenfunden und Feuchtbodensiedlungen)
- Steingeräte schleifen, sägen und bohren
- Schmuckerstellung aus Kupferdraht/Bronzedraht („Kaltschmieden“)
- Silex (Feuerstein) schlagen (nur für ältere Besucher, hohe Verletzungsgefahr)
- Wochenendseminar Bogenbau und Bogenschießen, Pfeilherstellung
- Wochenendseminar Bronzeguss (nur für ältere Besucher)
- Wochenendseminare zum Holzbau mit Steinbeilen / Lehmabau (Backofen, Hausverputz)

Neben den nutzbaren Flächen im Außengelände ist im Schloss ein geeigneter Raum einzuplanen, in welchem museumspädagogische Veranstaltungen durchgeführt werden können.

Um den Besuch des Museums für Familien attraktiv zu machen, kann auch eine Museumsrallye organisiert werden. So kann auf kindgerechte Weise Wissen vermittelt werden, ohne zu langweilen. Dazu gehören an verschiedenen Stationen altersgerechte Texte und Abbildungen, die zur Beantwortung der ausgegebenen Fragen dienen. Am Ende soll es eine Belohnung in Form einer Münze geben, auf welcher das Heringer Schloss abgebildet ist.

Vorbereitet sollen auch Themen werden, die Schulklassen einen Tag im Museum ermöglichen, um den Unterricht lebendiger gestalten zu können.

Für kleine Kinder sind Spieltische oder Nischen einzurichten, die den Räumen thematisch angepasst werden. So können die Eltern und Großeltern in Ruhe die Ausstellung betrachten.





Museum
Schloss
Heringen

Heringen/Helme

4.5.2 Woher kommen die Besucher?

4.5.2.1 Struktur der geografischen Merkmale

Die Struktur des regionalen Umfeldes

Heringen liegt am südlichen Rand der Goldenen Aue, zwischen Südharz und Windleite. Etwa 15 km nordwestlich befindet sich die Kreisstadt Nordhausen. In einem Umkreis von ca. einer Busstunde gibt es folgende Landkreise mit den entsprechenden Ressourcen (Stand 31.12.2015)

Landkreis Nordhausen

Bevölkerung: 85.355

Schulen	Klassen	Schüler	männlich	weiblich
36	389	7.685	4.007	3.678

Kyffhäuserkreis

Bevölkerung: 77 110

Schulen	Klassen	Schüler	männlich	weiblich
28	334	6.540	3.369	3.171

Unstrut-Hainich-Kreis

Bevölkerung: 105.273

Schulen	Klassen	Schüler	männlich	weiblich
54	551	10.351	5.300	5.051

Landkreis Sömmerda

Bevölkerung: 70.600

Schulen	Klassen	Schüler	männlich	weiblich
31	330	6.506	3.381	3.125

Landkreis Eichsfeld

Bevölkerung: 101.325

Schulen	Klassen	Schüler	männlich	weiblich
52	506	10.083	5.065	5.018

Landkreis Mansfeld-Südharz

Bevölkerung: 141.408

Schulen	Klassen	Schüler	männlich	weiblich
56	549	10.980	5.649	5.331

Landkreis Harz

Bevölkerung: 221.366

Schulen	Klassen	Schüler	männlich	weiblich
95	970	18.891	9.837	9.054

Landkreis Osterode

Bevölkerung 73885

Schulen	Klassen	Schüler	männlich	weiblich
42	341	6.967	3.353	3614



Göttingen

Bevölkerung: 255.653

Schulen	Klassen	Schüler	männlich	weiblich
118	1.109	24.645	12.076	12.569

Goslar

Bevölkerung: 138.232

Schulen	Klassen	Schüler	männlich	weiblich
73	581	11.959	5.705	6.254

Die Urlaubsregion Harz in Fakten

Der Harz gehört zu den ältesten Tourismusdestinationen Deutschlands. Er erstreckt sich über insgesamt fünf Landkreise (LK Harz, LK Mansfeld-Südharz, LK Nordhausen, LK Göttingen und LK Goslar) und damit über die Bundesländer Sachsen-Anhalt, Niedersachsen und Thüringen. Die Nähe der Region zum Museum Schloss Heringen bietet aufgrund der großen Übereinstimmung der Zielgruppen ein hohes Besucherpotential. Der Tourismus in der Region entwickelt sich seit einigen Jahren stabil. Wetterbedingte Einflüsse, die unterschiedliche Lage wichtiger Feiertage oder regionale Events führen zu marginalen Schwankungen im Bereich der Übernachtungszahlen. Die auf die historisch bedingten Unterschiede im Entwicklungsgrad der verschiedenen Harzteile zurückzuführenden großen Abweichungen in der touristischen Entwicklung sind überwunden. Die Statistiken weisen seit 3–4 Jahren in der Gesamtheit nahezu homogene Entwicklungen auf. Mit einem Volumen von mehr als 9 Mio. Übernachtungen gehört der Harz zu den wichtigsten Destinationen Deutschlands, zu den führenden Tourismusregionen in Niedersachsen und ist mit über 40 % aller Übernachtungen im Land Sachsen-Anhalt das bedeutendste Reiseziel dieses Landes.

4.5.3 Berechnung des Besucherpotentials

Regionales Umfeld nach Sinus-Milieus (Grundlage der Berechnung ist die Annahme, dass die Frequenz der Museumsbesuche der Zielgruppen im regionalen Umfeld 10 Jahre beträgt)

Landkreis	Gesamtbevölkerung	Oberschicht / obere Mittelschicht		Mittlere Mittelschicht			Besucher pro Jahr
		Konservativ, etabliertes Milieu (10%)	Milieu der Performer (7%)	Traditionelles Milieu (14%)	Adaptiv-pragmatisches Milieu (9%)	Sozialökologisches Milieu (7%)	
Nordhausen	85.355	8.536	5.975	11.950	7.682	5.975	4.012
Kyffhäuserkreis	77.110	7.711	5.398	10.795	6.940	5.398	3.624
Unstrut-Hainich-Kreis	105.273	10.527	7.369	14.738	9.475	7.369	4.948
Sömmerda	70.600	7.060	4.942	9.884	6.354	4.942	3.318
Eichsfeld	101.325	10.133	7.093	14.186	9.119	7.093	4.762
Mansfeld-Südharz	141.408	14.141	9.899	19.797	12.727	9.899	6.646
Harz	221.366	22.137	15.496	30.991	19.923	15.496	10.404
Osterode	73.885	7.389	5.172	10.344	6.650	5.172	3.473
Göttingen	255.653	25.565	17.896	35.791	23.009	17.896	12.016
Goslar	138.232	13.823	9.676	19.352	12.441	9.676	6.497
Summe Potential im regionalen Umfeld pro Jahr							59.700



Regionales Umfeld Urlaubsregion Südharz

Übernachtungen	durchschnittliche Verweildauer	Oberschicht / obere Mittelschicht		Mittlere Mittelschicht		
		Konservativ, etabliertes Milieu (10%)	Milieu der Performer (7%)	Traditionelles Milieu (14%)	Adaptiv-pragmatisches Milieu (9%)	Sozial-ökologisches Milieu (7%)
9.000.000	5 Tage	180.000	126.000	252.000	162.000	126.000
kommunikativ werden im ersten Jahr nach der Eröffnung erreicht (2%)		3.600	2.520	5.040	3.240	2.520
kommunikativ werden im dritten Jahr nach der Eröffnung erreicht (4%)		7.200	5.040	10.080	6.480	5.040
Summe (1. Jahr nach Eröffnung)						16.920
Summe (3. Jahr nach Eröffnung)						33.840

Regionales Umfeld Schulen

Die Potentialanalyse geht von einer Klasse pro Schule pro Jahr aus.

Landkreis	Schulen	durchschnittliche Klassenstärke	Besucher
Nordhausen	36	20	720
Kyffhäuserkreis	28	20	560
Unstrut-Hainich-Kreis	54	19	1.026
Sömmerda	31	20	620
Eichsfeld	52	20	1.040
Mansfeld-Südharz	56	20	1.120
Harz	95	20	1.900
Osterode	42	20	840
Göttingen	118	22	2.596
Goslar	73	21	1.533
Summe Potential im regionalen Umfeld pro Jahr			11.955

Bus-Reisegruppen

Reisezeitraum Mai bis Oktober	Busse	Reisende	Besucher pro Monat
Tagesdurchschnitt an Hauptreisetagen (16 pro Monat)			
Mai	2	40	1.280
Juni	2	40	1.280
Juli	1	40	640
August	1	40	640
September	2	40	1.280
Oktober	2	40	1.280
Summe Busreisen			6.400



Zusammenfassung Besucherpotential	
Summe Potential im regionalen Umfeld pro Jahr	59.700
Summe Regionales Umfeld Urlaubsregion Südharz (1. Jahr)	16.920
Summe Potential im regionalen Umfeld pro Jahr	12.195
Summe Busreisen	6.400
Gesamtsumme	95.215

4.6 Rechtsformänderung

Die Umsetzung des neuen Museumskonzeptes wird in Verantwortung der Stadtverwaltung Heringen in enger Zusammenarbeit mit der Interessengemeinschaft Schloss Heringen erfolgen. Der Verein wird sich als Förderverein sehen und die Museumsarbeit durch Organisation von Veranstaltungen, Sonderausstellungen und Besucherbetreuung unterstützen.



Steinzeit



Mittelalter



Bronzezeit



Neuzeit

5. Das neue Museum

5.1 Grundsätzliches

Das Konzept der Dauerausstellung wird in vielen Museen mittlerweile überarbeitet. Die Halbwertszeit von Dauerausstellungen hat sich verkürzt. Wurden Ausstellungen früher für die Dauer von Jahrzehnten geplant, erwartet die Öffentlichkeit heute viel schneller Modernisierungen und Überarbeitungen der Präsentation. Informationen sind durch neue Forschungsergebnisse überholt, Gestaltungsmittel wirken schneller unmodern oder verstaubt. Museen begegnen dem, indem Präsentationsmöbel konzipiert werden, die sich mit überschaubarem Aufwand in neuen Konstellationen zusammenfügen lassen. Dauerausstellungen werden heute so modular bzw. offen konzipiert, dass sie in Teilen veränderbar, aktualisierbar und offen für Interventionen unterschiedlicher Art sind. Konzipiert werden Ausstellungsbausteine mit unterschiedlicher Standdauer. Der Rundgang durch das Museum verknüpft Bereiche und Szenen mit unterschiedlichem Charakter. Einzelne Teile lassen sich auf diese Weise schneller aktualisieren (vgl. Bettina Habsburg-Lothringen (Hrsg.), Dauerausstellungen. Schlaglichter auf ein Format, Bielefeld 2012).

In jedem Themenbereich des Museums sollte es Zonen geben, die sich zukünftig in ihrer Gestaltung und Besucheransprache an Heranwachsende richten. Hier werden die Inhalte kindgerecht aufbereitet, ohne die Kinder als Forscher und Entdecker zu unterschätzen. Es geht weniger darum, ihnen vorgefertigte Informationen zu vermitteln als darum, sie zu eigenen Expeditionen in Themen und Geschichten des Museums anzuregen.

Eine multiperspektivische Herangehensweise, ein cross over zwischen den Sparten Geschichte, Kulturanthropologie, Gesellschaftswissenschaften, Archäologie usw. ist für das Museum Schloss Heringen selbstverständlich.

5.2 Besonderheiten

Der denkmalgeschützte und historische wertvolle Baukörper mit seinen aus verschiedenen Jahrhunderten stammenden Bauzier und Ausmalungen muss im vollen Umfang erhalten und sicht- und erlebbar bleiben. Die Erweiterung des Museums Schloss Heringen wird darauf besonderen Wert legen. Gerade die Korrespondenz dieses historischen Bauwerks mit einem neuen und sowohl ästhetisch als auch technisch zeitgemäßen Ausstellungskonzept kann über das reine Ausstellungsprogramm hinaus zu einem wesentlichen Alleinstellungsmerkmal führen.

5.3 Museumskonzept

5.3.1 Themenblöcke

Der Landstrich um die Stadt Heringen bietet seit mehr als 7500 Jahren den Menschen ein sicheres Wohnumfeld. Umfangreiche Zeugnisse dieser Besiedlung traten bei unterschiedlichen archäologischen Grabungen zutage. Authentisch und aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln kann daher im Museum Schloss Heringen die Geschichte der Besiedlung, Urbarmachung und Bewirtschaftung erzählt werden. Schon die steinzeitlichen Bauern füllten ihr Dasein nicht nur mit Tagwerk aus, auch kultische Handlungen und Riten bestimmten ihren Lebensweg. Davon zeugen nicht nur verschiedene Grablegen sondern auch eine Kreisgrabenanlage, deren Nutzung uns heute noch Rätsel aufgibt. Und darüber hinaus erzählen die archäologischen Befunde von der gesellschaftlichen Entwicklung der bäuerlichen Gesellschaften in der Stein- bis zur Bronzezeit. Eliten bildeten sich heraus, Infrastrukturentwicklungen sind nachvollziehbar, die technische Entwicklung beeinflusste ebenso wie die Veränderung der Ernährung die Lebensqualität der Menschen in der Goldenen Aue. Der Mensch machte sich zunehmend die Natur zu eigen und veränderte damit auch sein Lebensumfeld entscheidend. Rodung, Erschließung und Entwässerung gingen einher mit Erosion und Auslehmung in der Goldenen Aue. Diese und viele weitere Aspekte werden die Themenblöcke

Steinzeit

Bronzezeit

Mittelalter

Neuzeit

der Ausstellung bestimmen.

5.3.2 Themen der Dauerausstellung

In dieser Machbarkeitsstudie werden die Bereiche Steinzeit (1. Etage) und Mittelalter (3. Etage) sowohl thematisch als auch in einem ersten Raumkonzept exemplarisch und noch nicht umfassend formuliert beschrieben. Diese Bereiche dienen der Plausibilisierung und zeigen die Vielfalt der Möglichkeiten einer musealen Darstellung der genannten Zeiträume anschaulich. Die Bereiche Bronzezeit und Neuzeit erfahren eine erste thematische Beschreibung, die in einem später zu erstellenden Ausstellungskonzept vertieft werden. Dennoch zeigen diese thematischen Skizzen, wie abwechslungsreich die angesprochenen Zeiträume betrachtet werden können, die historische Bezüge von regionaler, nationaler und globaler Entwicklung zeigen und dennoch immer authentisch in Heringen verwurzelt sind.

5.4 Steinzeit

Raum 1

Emotionale Hinführung in die Zeit vor 7.500 Jahren

Einwanderung der Bauern

Die schrittweise Ausbreitung der bäuerlichen Lebensweise vom Nahen Osten bis nach Mitteleuropa wird im ersten Raum der Ausstellung durch einen Einführungsfilm veranschaulicht. Dieser deutliche Bruch der nun dauerhaft sesshaften Bauern mit der jägerischen Lebensweise führt zu gänzlich neuen kulturellen Erscheinungen: Ackerbau mit Vorratswirtschaft, Viehzucht, Hausbau, Töpferei und Herstellung geschliffener Steingeräte. An einer Seitenwand dieses Raumes werden die Neuerungen stellvertretend durch Einzelobjekte und kleine Installationen vorgestellt (z. B. Keramikgefäß mit Vorräten, Reibstein mit Getreide, Haustiere). Die thematisch aufgebauten Text-/Bildtafeln in den Vitrinen sollen den Verlauf der „Neolithischen Revolution“, also die Ausbreitungswege und -geschwindigkeit dieser neuen Subsistenzstrategie, aufzeigen. Dabei wird die Bedeutung der Migration, welche ursächlich für die rasche Verbreitung der bäuerlichen Wirtschaftsweise war, erstmals thematisiert.

Großbildschirm 1

Film zur Situation in Europa vor 7.500 Jahren, der Besiedlung der Goldenen Aue mit den wesentlichen Informationen über den Zeitraum, die Lebenswelt der Bauern, ihre Kenntnisse, ihre Anbaumethoden, den Tierbestand und Wohnbedingungen und kultischen Handlungen
Einführende Informationen zur Baugeschichte des Schlosses
Informationen zu Anlass und Umfang der Ausgrabungen in der Goldenen Aue

Vitrine 1 / Text-/Bildtafel, ergänzt durch Exponate

Baugeschichte des Schlosses Heringen Teil 1

Vitrine 2 / Text-/Bildtafel, ergänzt durch Exponate

Baugeschichte des Schlosses Heringen Teil 2

Vitrine 3 / Text-/Bildtafel, ergänzt durch Exponate

Besiedlung der Goldenen Aue Teil vor 7.500 Jahren
Was wir wissen und woher wir dies wissen

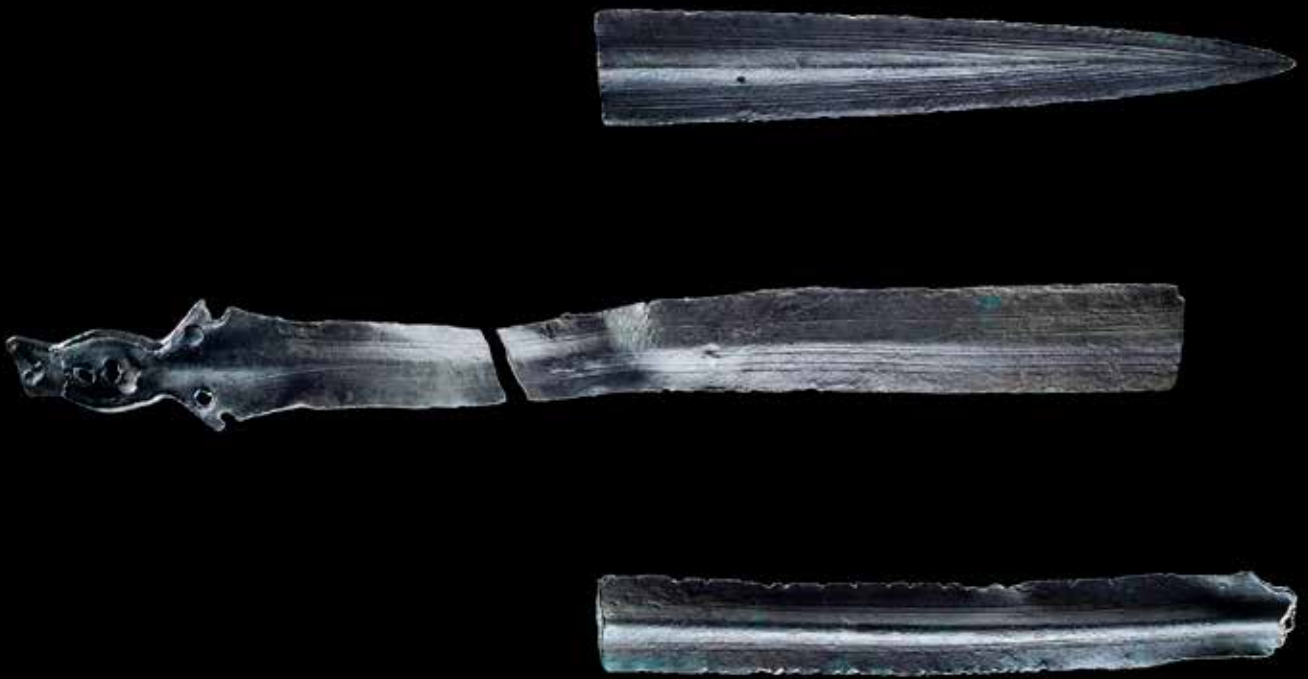
Vitrine 4 / Text-/Bildtafel, ergänzt durch Exponate

Das Leben der Bauern vor 7.500 Jahren

Vitrine 5 / Text-/Bildtafel, ergänzt durch Exponate

Feuerstein

Feuerstein war in der Steinzeit weit verbreitet. Er wurde in regelrechten Bergwerken abgebaut, teilweise sogar untertage. Händler brachten den Feuerstein in Gegenden, in denen es keine geeigneten, lokalen Vorkommen gab. In der Steinzeit wurde das Gestein jedoch nicht nur zum Feuer machen benutzt. Unsere Vorfahren waren auch in der Goldenen Aue wahre Meister darin, aus dem spalt- und formbaren Material scharfe und schneidende Werkzeuge herzustellen.



Raum 2

Handwerkskunst aus der Stein- und Bronzezeit (die Epochen überspannend)

Ausstellung wesentlicher wertvoller und dekorativer Fundstücke und Grabbeilagen wie Schmuck, Waffen, Münzen, verzierte Becher, um eine emotionale Aufgeschlossenheit des Besuchers gegenüber diesem Zeitraum der Menschheitsgeschichte zu schaffen

Vitrine 6

Frühe Handwerkskunst 1

Die Vitrine wird wertvolle und optisch wirkungsvolle Exponate zeigen, die von der hohen handwerklichen Kunst der Menschen in der Steinzeit und in den Metallzeiten berichten. Die Inszenierung wird durch eine wirkungsvolle Lichtinstallation unterstützt, die gezielt auf die Exponate ausgerichtet ist.

Vitrine 7 / Text-/Bildtafel, ergänzt durch einzelne Exponate

Frühe Handwerkskunst 2

Handwerk und Technologie der Metallurgie

Von Gold, Silber und Kupfer zur Bronze

Vitrine 8 / Text-/Bildtafel, ergänzt durch einzelne Exponate

Frühe Handwerkskunst 3

Bronzezeit in der Goldenen Aue

Liste besonderer Fundstücke

1. Windehausen: jungneolithische Knaufhammeraxt, 4000 – 3700 v. u. Z., Grabbeigabe (Inv.-Nr. 11/269-522)
2. Windehausen: spätneolithische Feuersteinspitzen (Dolche oder Lanzen spitzen), 3300 – 3100 v. u. Z., Siedlungsfunde (Inv.-Nr. 11/22-533 und 11/22-478)
3. Windehausen: endneolithische Facettenaxt (Schnurkeramik), 2600 – 2300 v. u. Z., Grabbeigabe (Inv.-Nr. 12/250-)
4. Bielen: Armschutzplatte eines Bogenschützen (Glockenbecherkultur), 2500 – 2200 v. u. Z., Grabbeigabe (Inv.-Nr. 12/169-348)
5. Windehausen: frühbronzezeitliches Vorratsgefäß, 2200 – 1800 v. u. Z., Siedlungsfund (Inv.-Nr. 11/22-)
6. Windehausen: 3 spätbronzezeitliche Bronzeschwerter, 1200 – 1000 v. u. Z., Hortfund (Inv.-Nr. 11/22-474, 11/22-762, 11/22-763)
7. Windehausen: 8 spätbronzezeitliche Halsringe, 1200 – 800 v. u. Z., Hortfund (Inv.-Nr. 11/22-764 bis 11/22-771)
8. Uthleben: spätbronzezeitlicher Frauenschmuck, 1200 – 800 v. u. Z., Hortfund (Inv.-Nr. 10/258-100 bis 10/258-127)
9. Windehausen: spätbronzezeitliche Rinderplastik, 1200 – 800 v. u. Z., Siedlungsfund (Inv.-Nr. 11/22-)
10. Windehausen: spätbronzezeitliche Knochenpfeilspitze, 1200 – 800 v. u. Z., Siedlungsfund (Inv.-Nr. 11/22-550)
11. Windehausen: eisenzeitlicher Trensenknebel (Pferdegeschirr), 800 – 600 v. u. Z., Einzelfund (Inv.-Nr. 11/269-45)
12. Uthleben: keltische Goldmünze (Viertelstater aus Manching), 2. Jh. v. u. Z., Siedlungsfund (Inv.-Nr. 10/258-99)
13. Uthleben: römisch-republikanischer Denar mit „Pflüger“, 1. Jh. v. u. Z., Siedlungsfund (Inv.-Nr. 10/258-98)
14. Uthleben: römischer Ringschlüssel, 1.–4. Jh., Siedlungsfund (Inv.-Nr. 10/258-668)
15. Bielen: römisches Bronzetablett, 3.–4. Jh., Siedlungsfund (Inv.-Nr. 12/299-1)



Raum 3

Der folgende Raum widmet sich den verschiedenen jungsteinzeitlichen Kulturen, welche sich in der Goldenen Aue auf verschiedene Art und Weise entfaltet und ihre Spuren hinterlassen haben. Den Beginn markiert das nahe Windehausen entdeckte „erste Dorf der Goldenen Aue“ aus der Zeit der ältesten Linienbandkeramik (etwa 5450 – 5250 v. u. Z.) mit insgesamt sieben Hausgrundrissen. Die Bestattung eines Säuglings wurde ebenfalls in einer hausbegleitenden Grube entdeckt, neben einem gebohrten Steingerät, Feuersteinklingen und Keramikabfällen. Eine Vitrine soll diese ältesten Keramikgefäße Thüringens präsentieren, allerdings müssen sie erst noch restauriert werden. Hinzu kommen typische Alltagsgegenstände wie Reibsteine, Erntemesser/Sicheln, Werkzeuge und Steingeräte.

Modell

Bauer/Jäger/Krieger

Aus dem Raum 1.2 kommend geht der Besucher direkt auf einen steinzeitlichen Bauer/Jäger/Krieger zu, der durch Kleidung und Ausrüstung einen ersten Eindruck vom Leben in der Linienbandkeramik erzeugt und durch seine Gestik und Mimik dem Besucher den Weg zum nächsten Exponat, der Grablege eines Kindes, weist.

Modell Grablege sechsjähriges Kind

Grablege sechsjähriges Kind

Die Bestattung eines Kindes war sicherlich auch schon vor 7.500 Jahren ein emotional schmerzlicher Augenblick in einer steinzeitlichen Familie. Die Darstellung einer steinzeitlichen Familie, die ihr Kind ins Grab legt, lässt die emotionale Nähe der Menschen vor 7.500 Jahren erahnen. Gezeigt wird einerseits die Fundsituation und mit einem Wandbild wird die Szene der Bestattung im Kreise der Familie nachgestellt.

Vitrine 9 / Text-/Bildtafel, ergänzt durch einzelne Exponate

Präsentation der ältesten Keramikgefäße Thüringens

Vitrine 10 / Text-/Bildtafel, ergänzt durch einzelne Exponate

Werkzeuge und Waffen des Neolithikums

Vitrine 11 / Text-/Bildtafel, ergänzt durch einzelne Exponate

Weiterführende Erklärungen und Exponate zur Bekleidung, zu technologischen Aspekten der Textilherstellung

Modell Brunnen

Nachbau eines Brunnenkastens aus der Linienbandkeramik, auf dessen Grund sich ein Bildschirm befindet. Der Monitor unter einem Wasserspiel im Brunnenmodell erlaubt einen Blick auf den Grund des Brunnens, ein kurzer Film erklärt den Brunnenbau und geht auf die Bedeutung des Wassers aus Brunnen für das neolithische Dorf ein. Darüber hinaus berichtet die Animation von weiteren Funden im Umfeld des Brunnens, deren Funktion und Bedeutung für das Leben in der Steinzeit. Ausgewählte werden dann in der folgenden eingebauten Nischen-Vitrine zu sehen sein.

Vitrineneinbau

Frühe Fundstücke aus den Brunnen und weitere Funde aus deren Umfeld mit Erklärung

Modell Kreisgrabenanlage

Eine Sensation – die Kreisgrabenanlage als ein Ort ritueller Handlungen und für astronomische Zwecke sowie zur Bestimmung der Jahreszeit

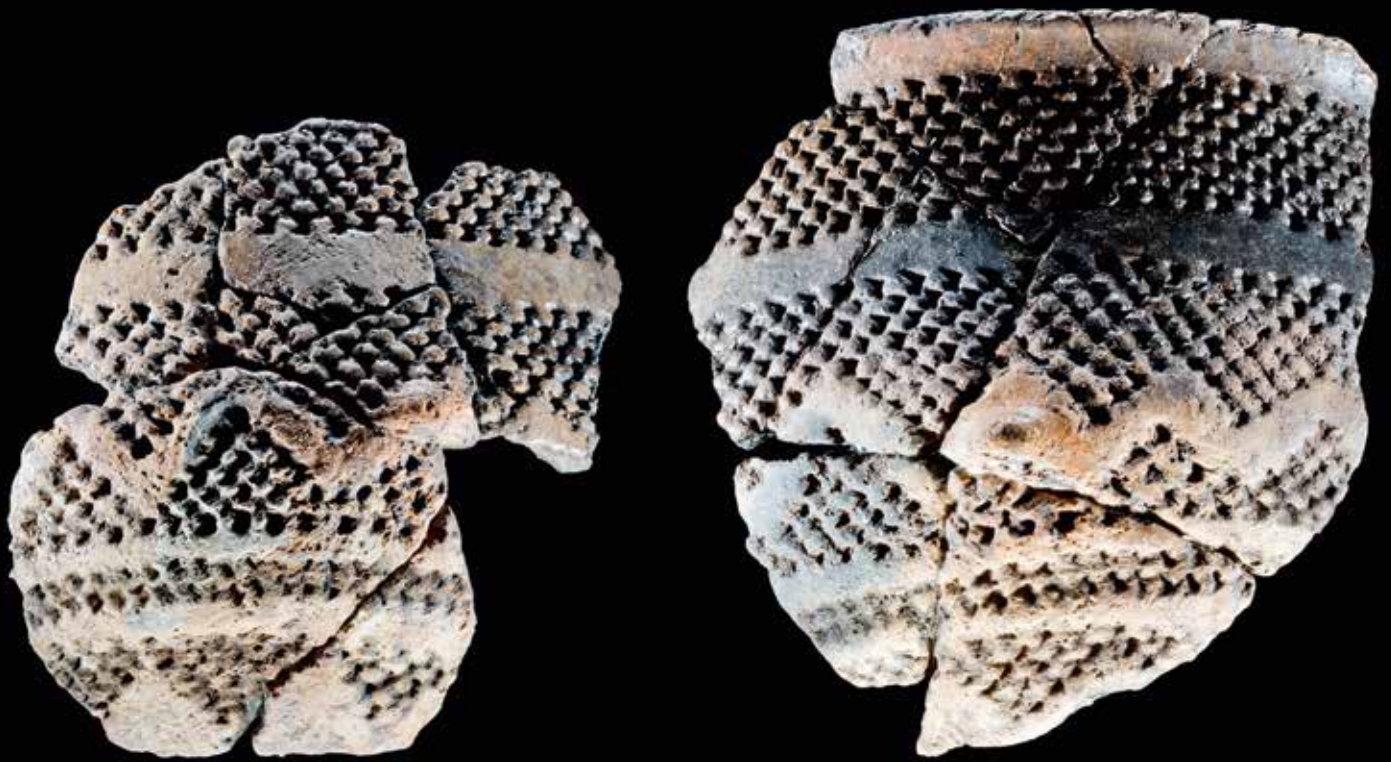
In Fortführung der halbrunden Ausformung der Ecknische wird eine halbrunde, aus Holzpfehlern bestehende Barriere geschaffen, die einen Eingang in die Kreisgrabenanlage bildet. In dem so geschaffenen runden Raum wird eine perspektivische Darstellung der Kreisgrabenanlage mittels Animationsfilm dem Besucher erklärt.

Vitrine 12 / Text-/Bildtafel, ergänzt durch einzelne Exponate

Erklärungen, Bilder und Details zur Kreisgrabenanlage

Vitrine 13 / Text-/Bildtafel, ergänzt durch einzelne Exponate

Texte, Exponate und Bilder zur Rössnerkultur



Modell Erstes steinzeitliches Dorf in der Goldenen Aue

Aus der Zeit der ältesten Linienbandkeramik etwa 5450–5250 v. u. Z. mit insgesamt sieben Hausgrundrissen stammt das dargestellte Dorf, das anhand eines Modells erfahrbar wird.

Großbildschirm 2

An der rückwärtigen Wand zeigt ein Großbildschirm dieses als Modell dargestellte Dorf in der Goldenen Aue in 3D-Animation und erlaubt die Aktivitätszonen genauer per Touch-Display zu erkunden und weitere Informationen abzurufen (dt./engl.)

Die Abbildung führt den Betrachter in die unmittelbare Lebenssituation einer neolithischen Dorfgemeinschaft, die Landschaft ist statisch, doch werden einzelne dynamische Prozesse mittels Projektion zum Verweilen und Entdecken einladen (Brunnenbau, Ackerbau, Hausbau, Speisenzubereitung etc.).



5.5 (Bis zur) Bronzezeit

Eine große Zeitreise findet in der zweiten Etage des Heringer Schlosses statt. Im folgenden Abschnitt werden mögliche Themen und deren Plausibilisierung durch Funde in der Goldenen Aue angesprochen, welche in einem weiterführenden Ausstellungskonzept gefasst und in ihrer musealen Darstellung an die räumlichen Gegebenheiten vor Ort angepasst werden.

Michelsberger Kultur (4100 – 3800 v. u. Z.) – ein völlig anderes Lebensmodell

Die im westlichen Deutschland und in Ostfrankreich vorkommende Michelsberger Kultur stellt eine ganz andere Art der jungsteinzeitlichen Lebensweise dar als die vorangegangenen Kulturen. Wir haben keinerlei Kenntnis mehr von Häusern, Gräbern oder größeren Siedlungen, hingegen sind aus dieser Zeit einzelne Grubenbefunde und riesige „Erdwerke“ bekannt, welche rituellen Zwecken und/oder dem Rinderherden-Management dienten. Eine Verbreitungskarte der „Thüringer Gruppe“ der Michelsberger Kultur, dem östlichsten Ausläufer dieses von Frankreich bis nach Thüringen verbreiteten „anderen Neolithikums“, kann einen Eindruck von der veränderten Siedlungsplatzwahl bieten. In einer Vitrine sollen zwei Arkadenrandgefäße aus Leimbach (Grabung FU Berlin, unpubliziert), Kugelbecher aus dem Urbacher Erdwerk und ein typischer, vermutlich als Melkgefäß genutzter „Tulpenbecher“ (Altfund aus Kelbra, z.Z. ausgestellt im Tabakspeicher) gezeigt werden. Eine Rekonstruktionszeichnung zur möglichen Funktion des Erdwerks von Urbach im Zusammenhang mit der Viehwirtschaft einer teilnomadischen Gesellschaft kann die Lebensweise der Michelsberger Kultur eindrücklich erklären.

Das vierte Jahrtausend

Im Verlauf des vierten Jahrtausends vor unserer Zeitrechnung erschienen erstmals monumentale Grabanlagen in der Goldenen Aue, welche von einem rechteckigen oder trapezförmigen Graben sowie von Palisaden umgeben sind. Nach den wenigen Beigaben handelte es sich bei den Bestatteten um Träger der Baalberger Kultur oder um eine „Spätmichelsberger“ Bevölkerung. Die überhügelten „Gräber der Ahnen“ durchziehen wie aufgereiht die Kulturlandschaft und markieren deutlich sichtbar den Einflussbereich der Siedlungen. Das Modell eines solchen „earthen long barrows“ bzw. einer Trapezgrabenanlage kann den veränderten Umgang beim Bestattungsritual veranschaulichen: Ab jetzt waren nach dem Tod nicht mehr alle gleich. Die soziale Differenzierung in der Goldenen Aue wird erstmals deutlich sichtbar. Auf dem Sandberg zwischen Windehausen und Urbach entstanden während der zweiten Hälfte des vierten Jahrtausends nacheinander mehrere Befestigungen, bei denen es sich nicht mehr nur um Erdwerke wie bei der Michelsberger Kultur handelte, sondern um abgesicherte Siedlungen. Zeichen für eine kriegerische Zeit? Der Nachweis eines Langhauses (Vergleiche in Niedersachsen, Böhmen und Polen), zweier Grubenhäuser und zahlreicher Siedlungsgruben mit vielen Alltagsgegenständen (Pfeilspitzen, Webgewichte, Knochenpfieme, Sichelklingen, Spinnwirtel, Tontrommeln) illustrieren das tägliche Leben in einer steinzeitlichen „Festung“ zwischen 3.300-3.100 v. u. Z. Die zeichnerische oder virtuelle Rekonstruktion der Befestigungsanlagen und der Gebäude auf dem Sandberg können die einzigartige Palisadenbefestigung und den 40 Meter langen Hallenbau wieder entstehen lassen. Eine Vitrine zeigt Fundobjekte, welche den Einfluss der nordöstlich vorkommenden Keramikstile Salzmünde und Walternienburg auf die frühe Bernburger Kultur Nordthüringens erkennen lassen.

Kugelamphorenkultur (3.100 – 2.800 v. u. Z)

Aus der Zeit der Kugelamphorenkultur um 3000 v. u. Z konnte bei Bielen ein Wagengrab mit doppelter Rinderbestattung ausgegraben werden. Es handelt sich um das älteste Fahrzeug Thüringens und den ersten indirekten Nachweis des Rades! Neben der Rekonstruktion eines solchen einachsigen Wagens/Karrens soll eine Verbreitungskarte der Kugelamphorenkultur und der Wagengräber/Rinderdoppelbestattungen Auskunft über diese technologische Neuerung geben.

Schnurkeramik (2.600 – 2.250 v. u. Z)

Die Kultur der Schnurkeramik ist eine Archäologie der Gräber; Siedlungen sind praktisch nicht bekannt. In Bielen und Windehausen wurden zwei weitläufige Gräberfelder und weitere einzelne Bestattungen entdeckt, welche das typische Ausstattungsmuster dieser Zeit aufweisen. Ein Frauengrab übertrifft jedoch mit seinem reichen Schmuck alle bislang bekannten schnurkeramischen Bestattungen – die „Dame mit den Muschelpailletten“. Die Rekonstruktion ihres Mantels und ihrer Handtasche, welche mit tausenden Muschelpailletten und hunderten durchlochenden Hundezähnen bestickt waren, kann in einer lebensgroßen Inszenierung volle Wirkung entfalten. Handelt es sich um eine Schamanin oder um die Festtagstracht der



„reichsten Bäuerin“? Die Rekonstruktion des überhügelten Kammergrabes eines Kriegers mit Streitaxt und vielen Gefäßen aus Windehausen stellt mit seiner Waffenausstattung den Gegenpart zur „Dame mit den Muschelpailletten“ dar. Eine weitere Vitrine soll mit typischen Keramikgefäßen (Amphoren, Becher, Schalen) und Waffen (Streitäxte, Beile) den Formenschatz der Schnurkeramik beleuchten.

Glockenbecherkultur (2.450 – 2.100 v. u. Z)

Auch die Glockenbecherkultur ist nur durch Bestattungen bekannt. Das größte thüringische Gräberfeld befindet sich inmitten der über 2000 Jahre älteren, stichbandkeramischen Kreisgrabenanlage von Bielen. Eine Vitrine soll die Beigaben und Bestattungssitten im Unterschied zu den Trägern der Schnurkeramik beleuchten. Handelt es sich bei der Glockenbecherkultur um eine soziale Schicht (Wanderhandwerker?) oder gar um eine religiöse Kaste? Handelt es sich gar um ein anderes Volk, welches neben den Schnurkeramikern existierte? Die anthropologische Untersuchung der Glockenbechergräber gibt hier weitreichende Einblicke in die Lebensumstände dieser Zeit.

Frühbronzezeit / Aunjetitzer Kultur (2.200 – 1.600 v. u. Z)

Die frühbronzezeitliche Aunjetitzer Kultur ist in der Goldenen Aue durch sehr viele Siedlungen und einige Gräber und Gräberfelder bekannt. Sie stellt die bruchlose Weiterentwicklung der Glockenbecherkultur dar. Großflächig ausgegrabene Siedlungsareale gibt es am Linsenberg bei Bielen, am ehemaligen Chausseehaus bei Windehausen und Auf der Quere nahe Urbach, weitere Grabungsflächen befinden sich bei Urbach und Großwechungen. Dadurch sind über die Lebensweise jener Zeit viele Details bekannt; zahlreiche Vorratsgefäße (u. a. mit kulturellen Einflüssen aus Schlesien), Tassen, Webgewichte, eine bronzene Ösenkopfnadel und Werkzeuge aus Knochen und Stein erzählen vom Alltag; das kleine Gräberfeld von Windehausen offenbart eine Veränderung der Bestattungssitten: Männer und Frauen wurden nun (anders als bei der Glockenbecherkultur) auf gleiche Weise mit identischer Orientierung bestattet. Die Grundrisse der Langhäuser von Windehausen und Urbach sind zwar nur fragmentarisch erhalten, können aber durch vergleichbare Häuser aus Schlossvippach und Artern rekonstruiert werden. Eine Vitrine mit Keramik (Tassen und Vorratsgefäße, Siebgefäß) und ältesten Bronzeobjekten soll die frühbronzezeitliche Formenvielfalt untermauern. Die Rekonstruktion eines Webstuhls mit verzierten, walzenförmigen Webgewichten kann dem Museumsbesucher dieses so grundlegend wichtige Handwerk erklären. Eine Verbreitungskarte der Aunjetitzer Kultur mit den Lokalgruppen (von Niederösterreich/Mähren bis ins Circumharzer Gebiet) verdeutlicht die Einbeziehung der Goldenen Aue in ein weitreichendes Netzwerk gleichartiger Ideen, Mode und Jenseitsvorstellungen.

Mittelbronzezeit (1.600 – 1.300 v. u. Z)

Die ausgehende mittlere Bronzezeit wird durch ein Grabhügelfeld bei Windehausen repräsentiert. Unter den fünf völlig zerplügten Hügeln befand sich nur ein Grab mit erhaltener Bestattung. Dieses „Waffengrab“ (Grabung 11/178, Befund 7) in einer hölzernen Grabkammer enthielt einen Dolch, eine Lanze, eine Gewandnadel und einen Halsring aus Bronze sowie eine Schale aus Keramik. Ein Modell des Grabhügels und die lebensgroße Rekonstruktion der Ausstattung des mittelbronzezeitlichen Kriegers stehen beispielhaft für die Befundüberlieferung dieses Zeitabschnittes, denn Siedlungen sind nicht bekannt.

Spätbronzezeit (1.300 – 800 v. u. Z)

Aus der Goldenen Aue sind zwar zahlreiche spätbronzezeitliche Siedlungen bekannt, doch keine davon wurde derart großflächig ausgegraben wie die Siedlung Am Sandberg nahe Windehausen. Hier konnten viele hundert Siedlungs- und Vorratsgruben in regelrechten „Grubenclustern“ sowie erstmals auch Hausgrundrisse untersucht werden. Zwei bronzene Hortfunde befanden sich inmitten der Siedlung – Bronze war allgemein verfügbar, wie eine bronzene Sichel belegt (Änderung der Erntetechnik). Vielfältig sind die Formen der Keramik: Neben rauhwandigen Vorratsgefäßen gibt es Schalen, Riefenrandteller, Schulterbecher, Etagengefäße und Doppelkoni. Gerätschaften aus Knochen und Geweih (Pfrieme, Hämmer, Pfeilspitzen), Gussformen (für Lanzen und Schwerter) und Webgewichte belegen ein sich immer mehr spezialisierendes Handwerk. Sonderbar muten (zerstückelte) Teilbestattungen in Abfallgruben an, doch dies ist eine typische kulturelle Erscheinung der späten Bronzezeit in Mitteleuropa, welche Rückschlüsse auf einen veränderten Umgang mit den Verstorbenen erlaubt. Möglich ist die Installation einer begehbaren, kegelstumpfförmigen Vorratsgrube zur Lagerung der Getreidevorräte oder die Inszenierung einer „Abfallgrube“ mit den typischen spätbronzezeitlichen „Massenfunden“ (Keramikscherben, gebrannter Lehm, Tierknochen, Reibsteine). Keramikgefäße sollen in einer großen Vitrine präsentiert werden. An einer Wand könnte die zeichnerische Darstellung eines Webstuhls mit



über 40 daran hängenden echten Webgewichten realisiert werden. Eine kleine Vitrine mit Gussformen und der schematischen Darstellung der Arbeitsschritte beim Bronzeguss kann neue Handwerkstechniken erläutern, eine weitere kleine Vitrine enthält Werkzeuge aus Knochen und Geweih (Geweihhacke 11/22-4130, Geweihhammer mit Kreisaugenverzierung, Geweihgabelspitzen, Knochenpfrieme, Knochenfeilspitze).

Ältere Eisenzeit (800 – 400 v. u. Z)

Während der älteren Eisenzeit war die Goldene Aue sehr dicht besiedelt, allerdings weniger mit großen Dörfern, sondern mit weilerartigen Einzelgehöften. Bei den Ausgrabungen konnten zahlreiche verstreut liegende Hausgrundrisse und Vorratsgrubencluster entdeckt werden, welche eine Rekonstruktion des Siedlungsgefüges dieser Zeit ermöglichen. Die Weiler bestand aus einigen wenigen Vier-, Sechs- und Achtpfostenbauten, in deren Umfeld sich mehrere Vorratsgruben mit zumeist wenig archäologischem Fundinhalt (=Getreidesilos) und einige wenige Abfallgruben mit sehr viel Fundmaterial befanden. Eine Vitrine mit typischer Siedlungskeramik und Alltagsgegenständen (z. B. Töpferon-Ballen) dient zur Veranschaulichung dieser Zeitstufe. Ganze „Batterien“ von Getreidesilos (Kegelstumpfgruben) befanden sich abseits der Häuser, im Bereich der damaligen Getreidefelder (z. B. über 100 Getreidesilos westlich des ehemaligen Chausseehauses bei Windehausen). Nahe Kleinwechungen konnten die ältesten Pflugspuren Thüringens dokumentiert werden. Ein Modell oder eine Zeichnung eines eisenzeitlichen Pfluges im Maßstab 1 : 1 kann die Technologie des Pflügens veranschaulichen. Die Landschaft wurde also weitaus intensiver genutzt, als es die aufgefundenen Keramikscherben anzeigen! Weitere großflächige Siedlungsgrabungen mit Befunden der älteren Eisenzeit fanden in Kleinwechungen (Starenberg), Wipperdorf, Uthleben (Die 24 Acker) und Leimbach (Phase ältere Eisenzeit) statt. Bestattet wurde in einfachen Brandgräbern ohne Metallbeigaben, allenfalls mit einem keramischen Kleingefäß innerhalb der Urne (Gräberfeld Windehausen mit über 100 Bestattungen, erst z. T. restauriert). Ein Gesamtplan des Urnengräberfeldes soll durch eine Vitrine mit Grabgefäßen verständlich gemacht werden. Im weiteren Umfeld der Goldenen Aue sind zudem befestigte Höhensiedlungen bekannt, deren genauere Bedeutung und Funktion bislang nur wenig erforscht ist. Eine Videoinstallation könnte zusammenfassend ein großes Landschaftsbild der ältereisenzeitlichen Goldenen Aue mit Einzelgehöften, zentralem Gräberfeld mit Verbrennungsplatz, befestigter Höhensiedlung, Ackerbau, Ernte und Getreidesilos, Töpferei und anderem Handwerk zeigen.

Jüngere Eisenzeit (400 v. u. Z – 0)

Die Siedlungen der jüngeren Eisenzeit im Zentrum der Goldenen Aue standen zumeist unter dem Einfluss der südwestdeutschen Latènekultur. Die Bestattungsweise scheint allerdings nach südniedersächsischem Vorbild in Form von Scheiterhaufengräberfeldern praktiziert worden zu sein (Windehausen, Am Kirschweg). Einwanderer aus dem Gebiet des heutigen Polens, die Träger der Przeworsk-Kultur, siedelten sich abgelegen am Rand der Aue an. Diese Siedlungen bestanden vorwiegend aus Grubenhäusern. Ein neuer Wirtschaftszweig war nun die Eisenverhüttung, nachgewiesen durch Rennfeueröfen in Uthleben und Leimbach. In der Folge kamen nun Eisenwaffen als Beigaben in die Urnenbestattungen (z. B. Nordhausen, Kieswerk). Ein Modell der großflächig im Rahmen einer Forschungsgrabung untersuchten Siedlung bei Leimbach soll nach den Grabungsbefunden angefertigt werden, die wichtigsten Fundstücke sollen in Vitrinen oder in einem nachgebauten, begehbaren Grubenhaus (2 m x 3 m) präsentiert werden. Eine weitere Vitrine präsentiert metallene Trachtbestandteile wie Ringschmuck, Gürtelketten, oder die ersten Fibeln und versucht eine Rekonstruktion der damaligen Bekleidung. Die keltische Goldmünze von Uthleben (Viertelstater, Regenbogenschüsselchen) stellt die älteste Münze Nordthüringens dar.

Römische Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit (0 – 500)

Die Siedlungen der römischen Kaiserzeit befanden sich mitten im hochwassergefährdeten Auengebiet – das Areal des heutigen Industriegebietes wurde verlassen. Die Metallverarbeitung nahm an Bedeutung zu – verarbeitet wurde nun aber viel „Buntmetallschrott“, der aus den römischen Provinzen stammte (z. B. in der Siedlung von Bielen). Ob legal erworben oder bei Plünderungszügen erbeutet, ist umstritten. Fest steht, dass es verhältnismäßig viele römische Importe in den Siedlungen der Goldenen Aue gab (Münzen, Metallgefäße, Fibeln, Terra Sigillata) – römischer Luxus wurde offenbar auch in der germanischen Provinz geschätzt. Während der älteren Kaiserzeit waren weiterhin rhein-weser-germanische Brandgräber üblich (z. B. Gräberfeld Urbach); elbgermanische Körpergräber datieren in die jüngere Kaiserzeit (z. B. einzelnes Grab aus Windehausen, Grabung 11/178). Eine mögliche Präsentation könnte aus einem römischen Wandbild mit darin eingelassenen Vitrinen für die Importfunde (Fibeln, Münzen, Bronzetafeln, Hackbronzen oder die römisch-ägyptische Elfenbein-Gliederpuppe aus Sundhausen) bestehen. Eine Vitrine enthält Grabgefäße (z. B. zwei Brandgräber aus Uthleben).



5.6 Mittelalter

Das Mittelalter in der Goldenen Aue

Spuren der Völkerwanderungen des 2. bis 5. Jahrhunderts sind in der Region um Heringen nicht vorhanden. Erst mit der Christianisierung Thüringens durch irischschottische Missionare wie Willibrod und Bonifatius sowie den Gründungen der Klöster Fulda (744) und Hersfeld (769) sind wieder Nachrichten über das Leben in der Goldenen Aue zugänglich. Die Christianisierung war ein langer Prozess, der schon vor Bonifatius begann – dieser aber gewann die Unterstützung der fränkischen Könige. Sie ging einher mit der Einbindung der Sachsen in das Fränkische Reich unter Karl dem Großen, auch gewaltsam.

Karl besiegte um 800 die Sachsen in Norddeutschland und erließ in der „Capitulatio de partibus Saxoniae“ Vorschriften wie z. B.:

- 8. Sterben soll, wer Heide bleiben will und unter den Sachsen sich verbirgt, um nicht getauft zu werden oder es verschmäht, zur Taufe zu gehen.
- 21. Wer Gelübde nach heidnischem Brauch an Quellen, Bäumen oder Hainen darbringt oder nach heidnischem Brauch opfert und ein Gemeinschaftsmahl zu Ehren der Götzen veranstaltet, zahlt als Edeling 60, als Friling 30, als Late 15 sol. Und wenn er das Geld nicht hat, soll er es im Dienste der Kirche abarbeiten.

Karl teilte sein Herrschaftsgebiet in Gaue ein, in seinen Reichsannalen wird erstmalig ein „Helmegau“ als Bestandteil seines Reiches genannt. Er nutzte die entstehenden Klöster ganz geschickt für den Landesausbau.

Von Anfang an waren die Klöster nicht nur Orte geistlichen Lebens, sondern auch Zentren der handwerklichen und landwirtschaftlichen Kunst sowie der Erforschung und Sammlung von Wissen. Sie spielten damit eine wichtige Rolle für den Erhalt bzw. Wiedererwerb des seit der Antike teilweise verloren gegangenen Wissens und dessen Verbreitung. Sie waren bedeutsam für die Ausbildung der abendländischen Kultur und Zentren der Bildung.

Kulturelle Arbeiten fanden fast ausschließlich in Klöstern statt. Mönche kopierten alte Bücher, fertigten Kunstwerke und Kulturgüter an und unterhielten Klosterschulen nicht nur für ihren Nachwuchs. Grundlegende Kulturtechniken wie das Lesen und Schreiben waren über lange Zeit praktisch nur in den Klöstern verbreitet. Diese führten auch eigene handwerkliche und landwirtschaftliche Betriebe und entwickelten praktische Techniken im Landbau, in der Pflanzenzucht oder der Kräuter- und Heilkunde (Klostergarten). Damit fungierten die Klöster als Stützpunkte der Missionierung und Kultivierung und wurden zu wichtigen Entwicklungszentren.

Die Orte Heringen und Görzbach werden in Urkundenbüchern des Klosters Fulda genannt.

Im Zeitraum 750 – 779 übertrug ein Nanthart Güter zu Heringen:

„Nanthart tradidit bona sua in villa, que dicitur Heringen“.

772 wurde dem Kloster Fulda das Dorf „Gerhelmsbach“ (Görzbach) geschenkt.

802 – 817 trat ein Reginhilt von Heringen auf, schenkte „in selben Ort die Kirche selbst allen Zubehör... und dreißig Hörigen:

„tradidit in eadem villa ipsam ecclesiam cum omni suppellectili et decimatione sua et hubas tres cum prato et ambitu suo et sin super XXX mancipia“.

1127 wurde in Walkenried ein Zisterzienserkloster gegründet. 1132 von Kaiser Lothar III. bestätigt und mit Ländereien aus dem Kronland ausgestattet, wuchs das Kloster zu einer beherrschenden Größe heran; im Harz betrieben die Mönche Montanwirtschaft und Holzkohleerzeugung, im Südharz große Grangien, auch Weinberge wurden angelegt. Es entstand ein Klosterkonzern. Für zweihundert Jahre war das Kloster Treiber der wirtschaftlichen Entwicklung der Goldenen Aue.



Raum 1

In einer Urkunde (Brief) an den Thüringischen Landgrafen vom Juni 1155 bittet Friedrich I. Barbarossa um Unterstützung seines Burggrafen in Altenburg und des Kämmerers F.de [1] Heringen. Dies ist ein wichtiger Hinweis auf eine Burg in Heringen und dass Heringen in dieser Zeit noch zum Kronland gehörte. Der Kämmerer war in erster Linie Schatzmeister, ferner hatte er die Aufsicht über die königlichen Gemächer und die Garderobe und überhaupt über alles, was nicht ausdrücklich einem anderen Hofbeamten übertragen war. In vielen Teilen Europas wurde der Kämmerer meistens als Finanzminister durch den Schatzmeister oder andere Beamte ersetzt und behielt nur die Aufsicht über die königlichen Gemächer und den Dienst beim Monarchen. Im Mittelalter verfügte der Kämmerer über eine ausgedehnte Gerichtsbarkeit, z. B. über die Handwerker und alle Finanzbeamten, die in neuerer Zeit nur noch, wenn überhaupt, für den Kammerherrn galt. In den Städten hatte der Stadtkämmerer meistens nicht nur die Leitung der Kasse (Kammer), sondern auch andere Verwaltungsaufgaben; in manchen Städten hatte er auch die öffentliche Gerichtsbarkeit inne.

Die Erwähnung des „camerario nostro F. de Heringen“ in dieser Urkunde aus dem Jahr 1155 ermöglicht es den Kämmerer als authentischen Zeitzeugen aufzurufen und anhand von vielen mittelalterlichen Exponaten wie Urkunden, Schreibwerkzeuge, Münzen, Handwerkzeuge, Bekleidung, Modelle und ähnlichen in die Lebenswelt des Kämmerers F. aus Heringen im 12. Jahrhundert einzudringen – nicht nur aus der regionalen Perspektive sondern aus der Sicht eines Beamten und am königlichen Hofe Friedrich I. durch Europa reisenden Heringer Adelligen.

Großbildschirm 1

Film als Einführung zur Entwicklung und Besiedlung der Goldenen Aue im Mittelalter sowie den Bau von Klöstern und Burgen in dieser Region.

Ein persönlicher Blick wird durch die Lebenswelt des Kämmerers F. aus Heringen, die politische, wirtschaftliche und soziale Lage im Deutschen Reich zwischen 1150 und 1160 und abgeleitet in der Goldenen Aue möglich.

(Sitzgelegenheit nach 2 Etagen!)

Tischtafel 1

Blick auf den Harz

Karte mit Signets und Erklärung bedeutender mittelalterlicher Orte im Harz und deren Beziehung zur Goldenen Aue

Tischtafel 2

Blick in die Goldene Aue

Karte mit Signets und Erklärung bedeutender mittelalterlicher Orte in der Goldenen Aue

Vitrine 1 / Text-/Bildtafel, ergänzt durch einzelne Exponate

Die Erschließung der Goldenen Aue und das Kloster Walkenried
(Bezug zu Walkenried)

Vitrine 2 / Text-/Bildtafel, ergänzt durch einzelne Exponate

Die Lebenswelt des Kämmerers F. aus Heringen Teil 1
Das Leben am Hofe Friedrich I.

Vitrine 3 / Text-/Bildtafel, ergänzt durch einzelne Exponate

Die Lebenswelt des Kämmerers F. aus Heringen Teil 2
Das Leben in der Goldenen Aue im Mittelalter



Raum 2

Lebenswelt im Mittelalter in der Goldenen Aue

Die überkommenen mittelalterlichen Bauzeugen in der Goldenen Aue und in den angrenzenden Regionen zeigen einerseits die strategische Bedeutung dieses Landstrichs und berichten andererseits von den technologischen wie architektonischen Veränderungen zwischen dem 11. und 14. Jahrhundert.

Mit der zunehmenden Erschließung und Besiedlung der Goldenen Aue wuchs nicht nur der Bedarf an Lebensmitteln und damit an Ackerfläche, sondern auch die bereits in der Bronzezeit zu verzeichnenden Handwerker erlebten eine neue Blütezeit. Der Raum 3.2 zeigt die Lebenssituation der Bauern und deren technisches Arbeitsgerät ebenso wie die Situation der in der Goldenen Aue wirkenden Handwerker.

Vitrine 4 / Text-/Bildtafel, ergänzt durch einzelne Exponate

Die Lebenswelt der Handwerker 1

Vitrine 5 / Text-/Bildtafel, ergänzt durch einzelne Exponate

Die Lebenswelt der Handwerker 2

Vitrine 6 / Text-/Bildtafel, ergänzt durch einzelne Exponate

Die Lebenswelt der Bauern 1

Vitrine 7 / Text-/Bildtafel, ergänzt durch einzelne Exponate

Die Lebenswelt der Bauern 2

Vitrine 8 / Text-/Bildtafel, ergänzt durch einzelne Exponate

Bauen im Mittelalter in der Goldenen Aue

Vitrine 9 / Text-/Bildtafel, ergänzt durch einzelne Exponate

Veränderungen durch flämische Einwanderer

Modell

Nachbau einer Ausstattung eines mittelalterlichen Wohnturms, der die handwerklichen Fertigkeiten der Handwerker des 12. und 13. Jahrhunderts zeigt.

Viele kleine versteckte Details sollen die Kinder einladen, das Modell zu erkunden und selbstständig zu entdecken und sprichwörtlich geschichtliche Prozesse anhand von Vergegenständlichung zu „begreifen“.



Raum 3

Essen in der Goldenen Aue von der Steinzeit bis zum Mittelalter

Wandbild 1

Die Wandbilder zeigen anschaulich und nachvollziehbar die Entwicklung der Speisen und Getränke, von denen sich die Menschen in der Goldenen Aue, von den ersten Bauern 5.500 v. u. Z. bis hin zu Handwerkern und Adeligen in der Renaissance, ernährt haben.

Wandbild 2

Inhaltliche Fortsetzung von Wandbild 1

Wandbild 3

Inhaltliche Fortsetzung von Wandbild 2

Modell

Nachbau einer mittelalterlichen Tischgruppe mit Bänken, Geschirr, Löffeln und Messern

MARIA GEBORNE
FRAYNSVND
IN VND FRAY
BURG 1571

HE. KZOGIN
LVNEB GRIN
Z SCHWARTZ



Raum 4

1327 bis 1658 – Das Schloss und seine adligen Besitzer

Zeitgleich mit dem Kloster Walkenried wahrscheinlich unter Duldung der Kaiser, entstand eine Reihe von Comitaten, aus dem die Grafen von Hohnstein und die von Stolberg erfolgreich hervorgingen. Um 1300 erstreckte sich die Grafschaft Hohnstein vom Harz im Norden (Benneckenstein) bis nach Greußen im Süden, von Scharzfeld im Westen bis zu den Sachsenburgen im Osten. Konflikte mit den Zisterziensern waren an der Tagesordnung. Ergebnis eines Konfliktes um 1327 war die Errichtung eines neuen Machtzentrums in der Goldenen Aue – die Errichtung des Schlosses Heringen, mitten in das wirtschaftliche Umfeld der Mönche.

Als Dietrich IX. Graf zu Hohnstein im Jahr 1417 ohne männliche Nachkommen starb, fielen die Stadt und das Amt Heringen nach einem Erbstreit in Teilen an die Grafen von Schwarzburg und die Grafen zu Stolberg. Um 1570 wurden der alte Wohnturm (Altes Schloss) im Renaissance-Stil saniert und der Westflügel (Schwarzburger Haus) neu gebaut. Von 1598 bis 1658 war das Schloss Heringen Witwensitz der Herzogin Clara von Braunschweig-Lüneburg (das Haus der Welfen), die 1593 eine nur fünf Jahre dauernde Ehe mit dem Grafen Wilhelm von Schwarzburg-Frankenhausen eingegangen war. Die Herzogin pflegte enge Kontakte zum deutschen Hochadel. Besuche des Landgrafen von Hessen oder des Markgrafen von der Pfalz im Schloss Heringen belegen dies. Überlieferte Inventare aus der Zeit der Herzogin Clara von Braunschweig-Lüneburg geben die Möglichkeit, eine reale Lebenssituation museal aufzubereiten.

Vitrine 10 / mit integriertem Monitor

3D-Animation des sich verändernden Schlosses über die Jahrhunderte
1327 – ein neues Schloss entsteht

Vitrine 11 / Text-/Bildtafel, ergänzt durch einzelne Exponate

Baugeschichte des Schlosses

Vitrine 12 / Text-/Bildtafel, ergänzt durch einzelne Exponate

Die Geschichte der Grafen von Hohnstein und Stolberg

Vitrine 13 / Text-/Bildtafel, ergänzt durch einzelne Exponate

Die Geschichte der Grafen von Schwarzburg und der Witwensitz der Herzogin Clara von Braunschweig-Lüneburg

Exponat: Sterbetaler der Clara

Modell Wohnraum im Schloss Heringen um 1600

Nachbildung eines Wohnraumes im Schloss Heringen um 1600

Herzogin Clara von Braunschweig-Lüneburg und Graf Wilhelm von Schwarzburg-Frankenhausen sitzen gemeinsam an einem Tisch, der nach den Inventarlisten authentisch ausgestattet wird.



Raum 5

Geschichte des Leidens und Heilens in der Goldenen Aue seit der Steinzeit (Epochen überspannend)

Krankheiten begleiten die Menschheit und sind noch heute an den Skelettfunden der steinzeitlichen Bauern der Goldenen Aue zu deuten.

Harte körperliche Arbeit und Mangelernährung, aber auch die negativen Folgen einer Ernährung, die Zucker (Honig) und Kohlehydrate vermehrt in den Vordergrund rückt, sind am Skelettmaterial sichtbar.

Die „modernen“ Seuchen des Mittelalters und die gesundheitlichen Auswirkungen der voranschreitenden Zivilisation werden ebenso thematisiert wie die zeitgemäßen Möglichkeiten der Linderung und Heilung.

Die fast 100 Jahre alte Landarztpraxis zeigt einen Endpunkt dieser Entwicklung. Die Landärzte der Region begleiteten ihre Patienten von der Geburt bis zum Tod und behandelten dementsprechend sowohl das Hühnerauge als auch das gebrochene Bein, linderten Frauenkrankheiten oder pflegten offene infizierte Wunden.

Vitrine 14 / Text-/Bildtafel, ergänzt durch einzelne Exponate

Krankheiten und Heilmethoden der Steinzeit

Verschiedene Knochenfunde erzählen noch heute vom Leiden der Menschen und ihren Krankheiten und sogar von chirurgischen Behandlungen.

Vitrine 15 / Text-/Bildtafel, ergänzt durch einzelne Exponate

Honig und Gerste fressen die Zähne – Der Beginn der Zivilisationskrankheiten in der Steinzeit

Krankheiten – anthropologische Nachweise

Das Gräberfeld der Glockenbecherkultur von Bielen wurde durch Dr. Stefan Flohr vollständig anthropologisch bearbeitet. Von den fünfzehn hier bestatteten Personen weisen folgende zwei Skelette besonders interessante Krankheitsbilder auf.

Bielen, Vorgang 12/169, Befund 396, Individuum 1

- Grab einer 25 – 35-jährigen Frau der Glockenbecherkultur
- Zyste und Entzündung im Nasenmuschelbereich, Durchbruch der Entzündung bis in die Augenhöhlen, mögliche Erblindung

Bielen, Vorgang 12/169, Befund 405

- Grab eines 30 – 40-jährigen Mannes der Glockenbecherkultur („Bogenschütze“)
- ausgeprägte Muskelansatzstellen und eine generell sehr große Robustizität
- sehr stark ausgeprägte Karies: die Karies führte zur vollständigen Zerstörung der Krone des ersten oberen Molaren der rechten Seite, von dem Zahn ist lediglich ein Wurzelstumpf vorhanden
- als Folge der Karies: Abszess in der Alveole und Durchbruch des Abszesses in das Vestibulum und in die rechte Kieferhöhle
- als Folge des Abszesses Mittelohrtaubheit – erster Nachweis eines taub gewordenen Steinzeitmenschen!

Ein frühbronzezeitliches Grab aus Windehausen (Grabung 11/22, Befund 265) zeigt einen unglücklich verheilten Oberschenkelbruch, bei dem der gebrochene Knochen sich überlappend wieder zusammengewachsen ist. Dadurch wurde die Länge eines Beines enorm verkürzt, was zu starkem Humpeln und großen Schmerzen führte.

Vitrine 16 / Text-/Bildtafel, ergänzt durch einzelne Exponate

Die Pest in Heringen

Vitrine 17 / Text-/Bildtafel, ergänzt durch einzelne Exponate

Das Handwerkszeug der Quacksalber und Kurfuscher 1

Vitrine 18 / Text-/Bildtafel, ergänzt durch einzelne Exponate

Das Handwerkszeug der Quacksalber und Kurfuscher 2

Vitrine 19 / Text-/Bildtafel, ergänzt durch einzelne Exponate

Heilen im 19. und 20. Jahrhundert

Die Medizin zwischen Aberglaube und Wissenschaft

Modell

Die Landarztpraxis



5.7 Neuzeit

Die vierte Etage widmet sich der Entwicklung in Heringen vom 17. Jahrhundert bis in die Zeit der politischen Wende 1989. Die folgenden angesprochenen Themen sind eine erste Annäherung und werden in der weiteren konzeptionellen Arbeit noch vertieft.

Mit dem Tod der Fürstin Clara im Jahr 1658 ging für das Amt Heringen die Epoche des Mittelalters und der Renaissancezeit zu Ende. Die Dörfer strebten nach mehr Eigenständigkeit, der niedere Landadel (Ritteradel, insbesondere in Auleben) erstarkte. Der katastrophale Brand in Heringen im Jahr 1729 schwächte die Stadt für Jahrzehnte.

Vom Feudalismus zum Kapitalismus (1650 – 1850)

Entwicklung der Rechts- und Besitzverhältnisse des 3. Standes – 1815 wird das Amt Heringen preußisch: „Alle Untertanen sind vor dem Gesetz gleich“. Abschaffung der Stadt- und Dorfstatuten.

Auflösung jahrhundertealter Gemeinschaftsnutzungen von Landwirtschaftsflächen – die „Separation“, eine Voraussetzung zur Neugestaltung der landwirtschaftlichen Produktion.

Brauen und Brennen

Brau- und Brennrechte zu besitzen, waren heiß umkämpfte Privilegien vom Mittelalter bis in die Neuzeit hinein. Bier war ein wichtiges Nahrungsmittel und die Produktion des Bieres erlaubt auch den musealen Blick auf die Entwicklung der Landwirtschaft zu lenken. Gerste und Hopfen mussten in der Region angebaut werden und in ausreichender Menge vorhanden sein. Selbst der Weinanbau war bis in das 15. Jahrhundert hinein in der Goldenen Aue möglich.

Einzug der Dampfmaschine

Der Einzug der Dampfmaschinen ist ein Symbol der ersten industriellen Revolution in der Landwirtschaft. Das Entstehen des Agrarbetriebes Schreiber & Sohn in der Goldenen Aue und sein Wirken im 20. Jahrhundert als Beispiel des beginnenden Konzentrationsprozesses, aber auch ein Beispiel für das früh einsetzende Anwerben von billigen Arbeitskräften aus Polen und anderen Ländern.

Das 20. Jahrhundert

Die Weltkriege und der Nationalsozialismus – was geschah in den Dörfern der Goldenen Aue? Wie wirkte sich der Verlust der Söhne und Enkel, das Auslöschung einer ganzen Generation auf das Leben in der Goldenen Aue aus? Folgende Themen spielen dabei eine Rolle:

Die Ankunft der Flüchtlinge und Vertriebenen: Probleme und Reaktionen

Bodenreform und die Einrichtung der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften

Neue Industrien entstehen, Betonwerk, Kiesgruben, Nachfolgebetriebe von Schreiber & Sohn

Der erneute Umbruch 1990 und der demografische Wandel

Die Gestaltung der Landschaft durch den Menschen am Beispiel der Goldenen Aue



5.8 Ergänzende Ausstellungen/Sammlungen

Sonderausstellungen
Depotsammlung/Freifläche
Ackergeräte, Hauswirtschaftsgeräte der Bauern und Kleinbauern
Maschinen aus den Anfängen der ersten Generation
Leiterwagen, Zugmittel Ochsen oder Pferde
Puppen und Puppenstuben als Abbild des Lebens in der Zeit

5.9 Veranstaltungen, Hochzeiten, Feiern unter Einbeziehung der Festhalle

Sonderausstellungen

Die Räume des Alten Schlosses sind nach dem vorliegenden Konzept belegt. Räume mit separatem oder abgrenzbarem Zugang sind dort nicht vorhanden. Die Tafelstube im Erdgeschoss wird für Veranstaltungen und für die minimale gastronomische Versorgung weiter genutzt werden. Der Hofsaal des Schwarzbürger Hauses (Neues Schloss) ist saniert, beheizbar, es fehlt die elektrische Installation. Der Saal ist in zwei separat zugängliche Bereiche gegliedert.

Hofsaal

Bei einer gastronomischen Nutzung des Hofsaales werden die Funktionen Hofsaal/Tafelstube ausgetauscht.

Schlossbibliothek

Diese findet im hinteren Raum des Hofsaales ihren Platz mit einem eigenen Zugang. Bei einer gastronomischen Nutzung des Hofsaales wird die Bibliothek als Lesecafé dort einbezogen.

Depot, Büro und Aufenthaltsraum

Vorgeschlagen wird für diese Nutzungen der teilweise Ausbau des Dachgeschosses im Neuen Schloss. Zugänglich ist dieses über das Treppenhaus und den Fahrstuhl. Als Notausgang dient das Treppenhaus des Neuen Schlosses. Der Ausbau (Trockenausbau) muss brandschutztechnischen Auflagen entsprechen, die noch abzustimmen sind. Die Nutzung als Depot ist eingeschränkt durch die Nutzlast bei Berücksichtigung der Einbauten.

Depot

1 Arbeitsraum mit großem Arbeitstisch, Regale für Arbeitsmittel, Geräte, Belüftungseinrichtung bei Arbeiten mit Klebern usw.

ca. 25 m²

1 Lagerraum, Größe ca. 30–40 m²

Büro

Büro für Leiter und kleiner Besprechungsraum

Büro für Mitarbeiter 1 und Museumspädagoge

Aufenthaltsraum

kleiner Raum, Spinde und Pausenraum?



6. Kostenschätzung

6.1 Baukosten

Für die Nachrüstung der bestehenden Bausubstanz
 Beschattungseinrichtungen
 Ergänzung des Brandschutzes
 Elektroinstallationen
 Raum für Sonderausstellungen (Neues Schloss, Hofsaal) 250.000 €

6.2 Einrichtungskosten Museum

Gesamtausstellungsfläche 1.500 m²
 Kosten pro Quadratmeter Ausstellungsfläche 800 €
 Gesamtkosten 1.200.000 €

Die Kostenkalkulation von 800,00 €/m² beruht auf Erfahrungswerten aus anderen Museumsbauten und Ausstellungsprojekten und bewegt sich im unteren Bereich.

6.3 Depot/Büroräume

Baukosten Depot/Büroräume 120 m² 80.000 €

6.4 Kosten-/Erlösvorschau

Gebäude	NF m ²	€	Anteil/m ²	€/m ²	
Miete		mietfreie Überlassung			
Heizkosten		10.590,74	634,78	1,39	
Strom		9.500,00		0,53	
Wartung, Versicherung, sonst. Nebenkosten				1,24	
Raumkosten				3,16	
Altes Schloss					
EG	179				
1. OG	261				
2. OG	289				
3. OG	255				
4. OG	226				
	1.211				
Neues Schloss					
EG	291				
Summe	1.501			3,16	4.740 € p. m.
				x 12 Monate	56.879 € p. a.
Raumkosten					60.000 € p. a.



Personal	AN						p.a.
		Stufe 1	Stufe 3				
E4	2	2.093 €		26.581,10 €	34.555 €	69.111 €	
E11	0,75	3.095 €	3.676 €	46.685,20 €	60.691 €	45.518 €	
Ehrenamt/2. Arbeitsmarkt	2*0,5					5.000 €	
							119.629 €
Personalkosten							120.000 €
Sonstige Kosten des Museumsbetriebs (Sammlung, Ausstattung, Gerät, Versicherung, Verbrauchsmaterial)							20.000 €
Kosten gesamt p.a.							200.000 €

Erlöse							
Eintritt	5,0 €	Besucher*	15.000			75.000 €	
Gewinn aus Verkauf, Museumsladen, Kaffee						5.000 €	
Betriebskostenzuschuss Stadt Heringen/Helme						60.000 €	
Personalkostenzuschuss Stadt Heringen/Helme						35.000 €	
Zuschuss Bürgerstiftung, Stiftung Interessentenwald						8.500 €	
Spenden						10.000 €	
sonst. Einnahmen						3.500 €	
Förderungen						3.000 €	
Erlöse gesamt p.a.							200.000 €

* Zur Stärkung der wirtschaftlichen Solidität wurde bei der Berechnung der Erlöse nicht der Besucherstrom aus Punkt 4.5.3 „Berechnung des Besucherpotentials“ sondern ein weit geringerer Wert angesetzt.

Kosten gesamt p.a.	200.000 €
Erlöse gesamt p.a.	200.000 €
Ergebnis	0 €

Anhang

Stellungnahme zur Projektstudie „Erlebnisorientierte museale Präsentation im Schloss Heringen“

Im Schloss Heringen in einer modernen, visuell ansprechenden Ausstellung anhand der außergewöhnlichen Grabungsergebnisse in der Goldenen Aue die Geschichte der Besiedlung der Region und deren Auswirkungen auf die Entwicklung bis ins 20. Jahrhundert aufzuarbeiten, hat die volle Unterstützung des Tourismusverbandes Südharz Kyffhäuser e.V.

Das umfassend sanierte historische Gebäude bietet schon allein aufgrund seiner außerordentlichen Größe und Raumausstattung sowie der guten Erreichbarkeit aufgrund der zentralen Lage direkt an der A 38 zwischen Kyffhäuser und Harz ideale Ausgangsbedingungen, eine erlebnisorientierte Ausstellung aufzubauen, die die spannenden archäologischen Funde anschaulich einem breiten Publikum nahebringt. Auch die enge Vernetzung zu naturtouristischen Angeboten wie beispielsweise die unmittelbare Nähe zu wichtigen überregionalen Wanderwegen wie dem Luther- und Kaiserweg ist gegeben. Der Tourismusverband ist überzeugt, dass eine solche Ausstellung das Potential hat, überregional Gäste zu gewinnen. Die moderne Ausrichtung der Präsentation wird insbesondere auch junge Zielgruppen ansprechen.

Eine lebendige, erlebnisorientierte Präsentation der Grabungsfunde wäre ein Alleinstellungsmerkmal in der Region, das überregional Gäste anziehen wird und damit einen wichtigen Beitrag zur Steigerung der Zahl der Übernachtungs- und Tagesgäste leisten kann. Die Untersuchungen des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie in Vorbereitung des Industriegebietes Goldene Aue, eines der bislang größten Ausgrabungsgebiete in Thüringen, haben sensationelle, einmalige Funde zutage gebracht, wie beispielsweise das vermutlich „älteste Dorf Thüringens“, eine Siedlung aus dem 5. Jahrtausend vor Christus. Diese herausragenden Funde bergen ein starkes überregionales touristisches Anziehungspotential und sollten daher nicht ungesehen in Archiven und Depots „verschwinden“. In der Aufarbeitung dieser Grabungsfunde sieht der Tourismusverband eine große Chance für die touristische Vermarktung des Region insgesamt sowie des Schlosses Heringen im Besonderen, das sich damit zu einem touristischen Leuchtturm entwickeln kann.

Die Interessengemeinschaft Schloss Heringen e.V. engagiert sich ebenso wie die Stadt Heringen/Helme als Mitglied im Tourismusverband Südharz Kyffhäuser e.V. und beteiligt sich damit an der touristischen Vermarktung der Region. Es besteht bereits eine enge Anbindung und Abstimmung zu den Ideen, die jetzige Ausstellung im Schloss Heringen aufzuwerten, um die überregionale Wahrnehmung zu intensivieren. So wird das Schloss Heringen als Teil der kulturtouristischen Vermarktung im Rahmen des touristischen Leitbilds, das derzeit in und für die Region Südharz Kyffhäuser entwickelt wird, entsprechend eingebunden. Das Ensemble des Schlosses ist schon jetzt touristisch ausgerichtet, durch die Ausstellung sowie die Pension, die im Schloss integriert wurde.

Auch vor dem Hintergrund übergeordneter touristischer Konzepte eröffnet der Aufbau einer modernen Ausstellung im Schloss Heringen neue Gäste- und Besucherpotentiale. Das Vorhaben folgt den Empfehlungen der „Kulturtourismuskonzeption für Thüringen“, in der eine Verjüngung der Besucherstruktur durch eine moderne, erlebnisorientierte Ausrichtung kulturhistorischer Angebote angestrebt wird (siehe www.thueringen.de/de/publikationen/pic/pubdownload1259.pdf). In der Auflistung der Profilierungsthemen in der kulturtouristischen Vermarktung Thüringens zählen Schlösser unter dem Stichwort „KulturPerlen Thüringen“ zu den Wachstumsthemen. Die Kombination von historischem Gemäuer und moderner Ausstattungs-gestaltung erscheint hier besonders reizvoll.

ADRESSE

Tourismusverband
Südharz Kyffhäuser e.V.
Markt 8 | 99706 Sondershausen

KONTAKT

TEL 03632-741 296
FAX 03632-741 88 284
MAIL info@region-suedharz-kyffhaeuser.de

VEREINSREGISTERNR.

420610
BANKDATEN
IBAN DE77 8205 5000 0085 0129 80

im interkommunalen Kulturentwicklungskonzept, das der Freistaat auf Basis des Thüringer Kulturkonzepts im Landkreis Nordhausen und im Kyffhäuserkreis als eine von zwei Modellregionen gefördert hat, liegt auf dem Kulturtourismus ein besonderes Augenmerk (siehe www.kulturkonzept-kyf-ndh.de). Als Ansatz für eine kulturtouristische Vermarktung wird die Thematik "Zeitreise durch die Geschichte" vorgeschlagen, da in der Region zahlreiche historische Facetten der menschlichen Geschichte erlebbar sind. Insbesondere herausgegriffen wird dabei der Beginn der Siedlungsgeschichte des Menschen, was aufgrund der spektakulären archäologischen Funde exemplarisch in der Goldenen Aue nachvollzogen werden kann.

Das "Touristische Zukunftskonzept Harz 2015", das der Harzer Tourismusverbandes gemeinsam mit kommunalen Akteuren als überregionales touristisches Entwicklungskonzept erstellt hat (siehe www.harzinfo.de/service/touristisches-zukunftskonzept-harz-2015.html), hebt hervor, dass die traditionsreiche, prägnante und reich ausgestattete Kulturlandschaft des Harzes, die im Vergleich der Mittelgebirgsregionen heraussticht, nachhaltig bewahrt und weiterentwickelt werden muss. Im Hinblick auf die Museumslandschaft wird festgelegt, dass "die weitere Entwicklung der Museen, sei es durch die Schaffung notwendiger Infrastrukturen für den Besucherverkehr, aber auch durch den inhaltlichen und innovativen Ausbau der Ausstellungen, voranzutreiben" ist. Wichtig seien die Aufbereitung von Alleinstellungsmerkmalen, Profilbildung, Schaffung und Ausbau innovativer Ausstellungs- und Erlebnisangebote sowie der Ausbau innovativer, museumspädagogischer Angebote. Diesen Zielstellungen entspricht das Vorhaben der Interessengemeinschaft ebenso.

Auch in die Regionalen Entwicklungsstrategie der RAG Südharz e.V. ist im Rahmen der EU-LEADER-Förderung im Handlungsfeld naturnaher Tourismus eine innovative Darstellung der Grabungsergebnisse im Schloss Heringen als zielführendes Projekt aufgeführt, ebenso im Konzept zur Entwicklung der Region Südharz Kyffhäuser, das mit dem Nachbarlandkreis in Sachsen-Anhalt Mansfeld-Südharz erarbeitet wird.

Damit fügt sich das Vorhaben der Interessengemeinschaft nahtlos in bestehende Konzepte ein, baut auf diesen auf und trägt somit zur Umsetzung bei. Eine Ausstellung zur frühen Siedlungsgeschichte der Region anhand authentischer Grabungsfunde und die Entwicklung der Region, insbesondere der Landwirtschaft, holt durch den Gegenwartsbezug die Besucher ab und ermöglicht damit ein hohes Identifikationspotential und wird dazu beitragen, die Gästezahlen im Tages- wie auch im Übernachtungssegment zu steigern.

Matthias Jendricke
Landrat
des Landkreises Nordhausen
Aufsichtsratsvorsitzender
Tourismusverband
Südharz Kyffhäuser e.V.

Antje Hochwind
Landrätin
des Kyffhäuserkreises
Stv. Aufsichtsratsvorsitzende
Tourismusverband
Südharz Kyffhäuser e.V.

Matthias Deichstetter
Vorstand
Tourismusverband
Südharz Kyffhäuser e.V.

Jessica Piper
Vorstand
Tourismusverband
Südharz Kyffhäuser e.V.



LEGENDE	
	Betonstruktur
	Betonstruktur mit Bewehrung
	Ziegelmauerwerk
	Ziegelmauerwerk mit Dämmung
	Ziegelmauerwerk mit Dämmung und Putz
	Ziegelmauerwerk mit Dämmung, Putz und Anstrich
	Ziegelmauerwerk mit Dämmung, Putz, Anstrich und Farbe
	Ziegelmauerwerk mit Dämmung, Putz, Anstrich, Farbe und Fliesen
	Ziegelmauerwerk mit Dämmung, Putz, Anstrich, Farbe, Fliesen und Glas
	Ziegelmauerwerk mit Dämmung, Putz, Anstrich, Farbe, Fliesen, Glas und Metall
	Ziegelmauerwerk mit Dämmung, Putz, Anstrich, Farbe, Fliesen, Glas, Metall und Holz
	Ziegelmauerwerk mit Dämmung, Putz, Anstrich, Farbe, Fliesen, Glas, Metall, Holz und Stein
	Ziegelmauerwerk mit Dämmung, Putz, Anstrich, Farbe, Fliesen, Glas, Metall, Holz, Stein und Ziegel
	Ziegelmauerwerk mit Dämmung, Putz, Anstrich, Farbe, Fliesen, Glas, Metall, Holz, Stein, Ziegel und Beton
	Ziegelmauerwerk mit Dämmung, Putz, Anstrich, Farbe, Fliesen, Glas, Metall, Holz, Stein, Ziegel, Beton und Stahl
	Ziegelmauerwerk mit Dämmung, Putz, Anstrich, Farbe, Fliesen, Glas, Metall, Holz, Stein, Ziegel, Beton, Stahl und Kupfer
	Ziegelmauerwerk mit Dämmung, Putz, Anstrich, Farbe, Fliesen, Glas, Metall, Holz, Stein, Ziegel, Beton, Stahl, Kupfer und Blei
	Ziegelmauerwerk mit Dämmung, Putz, Anstrich, Farbe, Fliesen, Glas, Metall, Holz, Stein, Ziegel, Beton, Stahl, Kupfer, Blei und Zink
	Ziegelmauerwerk mit Dämmung, Putz, Anstrich, Farbe, Fliesen, Glas, Metall, Holz, Stein, Ziegel, Beton, Stahl, Kupfer, Blei, Zink und Silber
	Ziegelmauerwerk mit Dämmung, Putz, Anstrich, Farbe, Fliesen, Glas, Metall, Holz, Stein, Ziegel, Beton, Stahl, Kupfer, Blei, Zink, Silber und Gold



Auftraggeber: ...
 Auftrag: ...
 Entwurf: ...
 Ausführung: ...
 Datum: ...

NAME DES VERTRAGS VERTRAGSNUMMER VERTRAGSART VERTRAGSZEITRAUM VERTRAGSSTELLE	NAME DES VERTRAGS VERTRAGSNUMMER VERTRAGSART VERTRAGSZEITRAUM VERTRAGSSTELLE
--	--

3. Obergeschoss

Interessengemeinschaft Schloss 1327 Heringen e.V.

Schlossplatz 1

99765 Heringen/Helme

Tel. 036333/73888

Fax 036333/779742

info@schloss-heringen.de

Konzeption, Redaktion, Gestaltung, 3D Grafik:

frech ab – Agentur für Grafik und Kommunikation

der Verlagsgruppe Kamprad,

www.vkjk.de